

HAFENCITY ZEITUNG

Viel Raum für
neue Ideen.
Große Freiheit auf
407 Quadratmetern

www.HONGKONG
STUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 09 · EDITION 11 · SEPTEMBER 2020

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE

Wir erzielen beste Preise.

Immobilien


MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

Kinderprogramm Neue Serie: attraktive Kids-Angebote für HafenCity-Familien

In der neuen Serviceserie geht es um Hobbys und Aktivitäten für Kinder und Jugendliche in der HafenCity. In Teil I präsentiert die HCZ Angebote für Kinder bis 6 Jahre. **AB SEITE 6**

Gewinnspiel Verlosung von 1 x 4 Karten für „Paradiso“ in Schmidts Tivoli

Endlich wieder: Der Kiez zeigt sich mit Conferencier Corny Littmann in der Revue „Paradiso“ mit Spitzengesang, Comedy, Artistik und Magie in Hochform. **SEITE 29**

Literaturfestival Ein Stelldichein der Schriftsteller und lesender Topstars

Das Harbour Front Literaturfestival trumps mit einem Potpourri klassischer und musikalischer Lesungen auf – von Iris Berben über Charly Hübner bis Campino. **SEITE 25**



»Es gibt keinen Plan B«

Südliches Überseequartier. Die Eröffnung wurde von Unibail-Rodamco-Westfield ins Jahr 2023 verschoben. Warum für Dirk Hünenbein, Entwicklungschef der Großbaustelle, das aktuelle Konzept unverändert gilt – und der Einzelhandel dort mit neuen Ideen erfolgreich sein kann. **Interview ab Seite 17**

© WOLFGANG THOME



Ihr Penthouse-Makler an der Elbe

- 25 verkaufte Luxusimmobilien im Jahr 2020
- nationale und internationale Top-Kunden
- exzellentes Markt-Know-how

Kontaktieren Sie mich jetzt für ein unverbindliches Beratungsgespräch. Gerne berate ich Sie bei dem Verkauf Ihrer Immobilie.

Björn Meins · Engel & Völkers Market Center Hamburg Elbe
Elbe@engelvoelkers.com · Telefon +49-(0)176-66 86 23 77
Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS

WWW.RUN-THE-RING.DE

RUN RING^{THE}

100 KM. 10 ABSCHNITTE. WANN DU WILLST.

BMS

DIE LAUFGESELLSCHAFT

Aufregende Zeiten

Von Wolfgang Timpe



Ach Leute, düstere Zeiten. Ihr Demo-Corona-Ignoranten, Mundschutzverweigerer oder zu Recht besorgte Freiheitssehnsüchtler: Verpasst übers Nörgeln nicht den Zug der Zeit. Der Nach-Corona-Frühling beginnt jetzt – im Spätsommer. Die jüngsten Versammlungslockerungen lassen wieder Freude zu im Kultur-, Konzert- und Kunstleben.

Fast hätte man in seinem echten oder eingebildeten Corona-Quarantäne-Gebäude eines der schönsten Zitate von Charlie Chaplin verdrängt: „Jeder Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag.“ Es erinnert uns daran, dass der Optimismus, das Staunen und das Wegträumen, das Reflektieren und Schmunzeln (vor allem über uns selbst) in den vergangenen Monaten gehörig unter die Räder gekommen ist. Schön, dass die wiedereröffnete Elbphilharmonie mit ihrer Konzertkunst oder das Harbour Front Literaturfestival mit seinen Lesungen und Performances von Iris Berben über Charly Hübner bis Campino genau im richtigen Moment rufen: Kommt raus und zu uns rein. Willkommen, Publikum!

Gehen wir hin und lassen uns treiben und inspirieren, nachdenkliche und sinnliche Momente genießen: mit den 50 weltumspannenden Foto-Reiseimpressionen des Naturfotografen Rudi Sebastian auf dem Überseeboulevard; den Abenteurern im Science-Fiction-Thriller „Tene“ in der endlich wiedereröffneten Astor Film Lounge, in der ein Zeitmanipulator ausgeschaltet werden soll (ein Schelm, der an Aktualität denkt); oder in den neuen Ausstellungsräumen des Automuseums Prototyp, das mit seinem Projekt „Lichtjahre“ des Rennsportfotografen Horst H. Baumann glänzt. Sein Motto spendet Energie fürs Alltagsleben: „Dicht dran. Volles Risiko. Volle Emotion.“ Aufregende Zeiten in der Hafencity.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH
Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Susi Röder, Melanie Schnitkus
Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB), Anja Frauböse (AF), Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH), Dagmar Leischow (DL), Axel Pult (AP), Schlussredaktion, Susi Röder (SR), Jan Schulz (JS), Melanie Wagner (MW)

AUTOREN & MITARBEITER DIESER AUSGABE
Michael Bellmann, Carl Bischoff, Dagmar Gehm, Jan Ehlert, Stefan Kiefer, Fiona Munzinger, Manfred Stempels, Katrin Wienefeld

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (Gestaltung)

FOTOGRAFIE Thomas Hampel

PRODUKTION Tobias Hahn, Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg

ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich

AUFLAGE 15.000 Exemplare

DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA
www.hafencityzeitung.com

Mondscheinserenade

Der Überseeboulevard startet Entertainment-Angebote mit „Moonlight Shopping“ und „Filmauto-Treffen“



Langer Verkaufs- und Genussabend auf dem Überseeboulevard: Abstands-Flanieren beim „Moonlight Shopping“.

Flanieren statt Stubenhocken. Premiere in Pandemie-Zeiten mit Schutz- und Hygienemaßnahmen beim ersten „Moonlight Shopping“ am 3. September von 18 bis 22 Uhr auf dem Überseeboulevard – mit Musik und Eventaktionen der Einzelhändler und des Gewerbes. So eröffnen DJ Malu und der Langschläferflohmarkt mit einem Sektempfang auf dem Marktplatz am Fuße des Cinnamontowers die Shopping- und Entertainment-Sause. Die Hafen-Spezerei bietet ein Essig- und Öl- sowie ein Gin-Tasting an, und die Jungs und Mädels von Prime-Time-Fitness organisieren für die Besucher eine „Moonlight Analyse“. Motto: Finde deine inneren Werte beim nächtlich relaxten Get-together. Die künstlerischen Illuminationen der Gebäude rund um den Boulevard zu Live-Musik mit Künstler Kristoffer Asknes sollen fürs Wohlfühlen sorgen. Die Idee der Werbe-gemeinschaft: Menschen sollen sich treffen, unterhalten und einen schönen Abend genießen,

während die Einzelhändler sich mit individuellen Programmen präsentieren.

Bevor am 24. September die neue Open-Art-Ausstellung „Wasser“ des Naturfotografen Rudi Sebastian eröffnet wird, geht es am 12. September beim „Filmauto-Treffen“ um ein Wiedersehen mit den Blechkarossenstars aus berühmten TV- und Kinoproduktionen. Ob „Herbie“-VW-Käfer Nr. 53 aus „Ein toller Käfer“ von 1968, der Ferrari Daytona Spyder 365 GTB/4 aus „Miami Vice“ aus den 80er Jahren oder der Chevrolet Camaro aus „Transformers“: Film- und Autoherzen schlagen höher. Und die Veranstalter versprechen fürs 4. Filmauto-Treffen eine faustdicke Überraschung. *Maria Bitter*

INFO
• 3. September: Moonlight Shopping.
• 12. September: Filmauto-Treffen: www.überseeboulevard.de



Am 12. September gibt's das 4. Stelldichein berühmter Film- und Fernsehblechkisten: vom „Auburn Speedster“ aus „Remington Steele“ bis zum „Herbie“-VW-Käfer Nr. 53 von 1968.



Neue Ideen in neuer Aufstellung: Der frisch gewählte Vorstand des Anwohnervereins Netzwerk Hafencity e.V. – 1. Vorsitzender Sebastian Baller, Wolfgang Timpe, Schatzmeister Andreas Honert, 2. Vorsitzende Marianne Wellerhoff mit Familien- und Lohsepark-Nachbarschaftshund Ole, Wolfgang Vogelmann, Julia Senft und 2. Vorsitzender Wolfgang Weisbrod-Weber (v.l.n.r.).

Neue Formation

Das Netzwerk Hafencity will andere Wege gehen und die Anwohner noch stärker beteiligen

Mach mit! Gestalte Dein Quartier! Gestalte Deine Nachbarschaft! ist das muntere Motto, das ab Ende September auf der neuen Website des Netzwerks Hafencity e.V. alle ansprechen möchte, die in der Hafencity wohnen und arbeiten oder den Stadtteil einfach spannend finden und dabei mit-

helfen wollen, die Lebensqualität und die Nachbarschaftsnähe im jüngsten Stadtteil Hamburgs zu stärken.

„Ich bin dabei“, sagt Netzwerk-Hafencity-Mitglied Sarah in einer neuen Testimonialkampagne, „weil meine Leidenschaften das Laufen, Radfahren und Rudern sind. Ich liebe es an der frischen Luft

zu sein. Dass es so wird, dafür engagiere ich mich mit anderen in der Verkehrs-AG vom Netzwerk. Denn gemeinsam können wir mehr erreichen – und es macht mehr Spaß!“

Doch nicht nur nach außen mit freundlichem Marketing will sich der Verein deutlich stärker und selbstbewusster in der Öffentlichkeit präsentieren, sondern auch nach innen will der Ende August für zwei Jahre neu gewählte Vorstand starke Zeichen setzen.

Sebastian Baller, 1. Vorsitzender im Ende August neu gewählten Vorstand des Netzwerks Hafencity e.V., will vor allem, dass darüber geredet wird, was der Verein bewegt. „Mir geht es darum, sichtbar

zu machen, was geleistet wird und was ehrenamtliches Engagement bewirken kann – und deshalb wollen wir viele neue Mitstreiter*innen finden.“ Dass der Agenturchef des bbsMedien sein Kommunikationshandwerk einbringt, wird gerne angenommen.

„Ich möchte nicht alle Entscheidungen, denen da oben überlassen.“ Die 2. Vorsitzende Marianne Wellerhoff hat gleich mit Vorstandsantritt eine neue AG gegründet und freut sich über rege Beteiligung. „Die Natur in der Hafencity braucht unsere besondere Aufmerksamkeit und unseren Schutz. Dafür engagiere ich mich schon lange mit den Freunden des Lohsepark – und jetzt auch im Netzwerk Hafencity mit der AG Grün.“ Für Wolfgang Weisbrod-Weber, 2. Vorsitzender und schon seit langem im Netzwerk prägende Säule, ist die Mitarbeit gesellschaftliche Verantwortung. „Für mich ist bürgerliches Engagement im Stadtteil ein wichtiger Bestandteil des urbanen Lebens; ich möchte nicht alle Entscheidungen, denen da oben überlassen, sondern mich einmischen; und zusammen mit anderen macht das mehr Freude und ist auch wirkungsvoller.“

Neuvorstand Julia Senft, die im Oberhafen für die NutzerInnenvertretung arbeitet, macht mit, „weil ich zum einen Lust habe, mich im Netzwerk Hafencity zu engagieren, zum anderen um die Vernetzung zwischen Oberhafen und den Teilen der Hafencity auf der

anderen Seite der Bahngleise zu stärken und Kräfte zu bündeln. Für Vorstand Wolfgang Timpe, Macher der Hafencity Zeitung, sind „die Chancen, die Kultur des Stadtteils durch viele mitbestimmen zu können, eine tolle Möglichkeit, sich mit nachhaltigen Ideen an einer lebendigen Nachbarschaft zu beteiligen“ – u.a. in der AG Quartiersmanagement.

„Mir liegt die Gestaltung des gemeinsamen Lebens im Quartier und die Vielfalt der Bewohner*innen am Herzen“, sagt Vorstand Wolfgang Vogelmann. „Um deren Interessen bei Behörden, politischen Gremien und gegenüber der Hafencity GmbH zu vertreten, arbeite ich in der AG Soziales im Netzwerk.“

Und der Garant des Geldes, Schatzmeister Andreas Honert, hat das Ziel, „das Netzwerk Hafencity auch künftig finanziell auf solide Beine zu stellen, zum Wohl der Mitglieder und zum Wohl des Stadtteils. Werden Sie Mitglied oder Spender und helfen Sie mit, unseren lebenswerten Stadtteil weiter zu gestalten.“ Wer Lust hat mitzumachen, kann sich im dann neuen Internetauftritt ab Ende September mit einem Mitgliedsantrag anmelden oder uns heute schon eine Mail schreiben. Netzwerk Hafencity e.V.: Einfach eintreten – und mitmachen. *Wolfgang Timpe*

INFO www.netzwerk-hafencity.de
info@netzwerk-hafencity.de

Die Kunden sind da, wo mein Smartphone liegt.

#PositiverBeitrag

Joachim Kalb, Privat- und Firmenkundenbank, beschreibt, wie die Deutsche Bank auf die sich verändernden Bedürfnisse ihrer vielfältigen Kundenbasis eingeht.

150 JAHRE Deutsche Bank

Sehen Sie den Film auf deutsche-bank.de/positiverbeitrag

MEYERFELDT Tradition trifft Moderne

Schränke
Tische
Badmöbel
Küchen
Shutter
Shojis
Bibliotheken
Büros
Treppen
Musterkontor

Hafencity . Am Sandtorpark 12 . www.meyerfeldt.com Tel. 040-87 87 68 69

Wir beliefern auch die Hafencity!

Unser Angebot finden Sie unter:
www.hansekaigo.de
www.hansekaai.hamburg

Telefon: +49 40 33396262
Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00
Sa 16:00 - 22:00
So & Feiertag 10:00 - 22:00



Bewegtes Naturstillleben: Blick über den Ärmelkanal von einer Klippe bei Eastbourne in Südengland – mit einer Canon 5D rs mit Stativ und 400mm-Objektiv. © RUDI SEBASTIAN

Lebensspiegel

Mit der Open-Art-Ausstellung „Wasser“ des Fotografen Rudi Sebastian eröffnet der Überseeboulevard die Spätsommer-Saison – und die Hamburger Klimawoche

Mit majestätischer Ruhe drehen sich am Horizont im Nebeldunst des Ärmelkanals die Windräder eines Offshore-Windparks vor der Küste Südenglands bei Eastbourne. Wie ein aufwühlendes Seestück des Malers Gerhard Richter türmen sich die Wellen des Flusses Soca in Slowenien wild auf: Zwei bildliche Momentaufnahmen des Naturfotografen Rudi Sebastian, der mit 50 großformatigen Bildern ab 24. September die 22. Open-Art-Ausstellung mit dem Thema „Wasser“ auf dem Überseeboulevard präsentiert.

Mit seinen sehnsuchtsvoll aufgeladenen Wasser-Kompositionen wird nicht nur melancholisch der Abschied vom Corona-Sommer 2020 begleitet, sondern bis zum 7. April 2021 können Besucher an 195 Tagen rund um die Uhr open air die fotografisch gebannten Lebensspiegel der vom Menschen mit beeinflussten Natur genießen.

Neben Luft, Feuer und Erde ist für den Fotografen Rudi Sebastian Wasser das „Wandel-



Gemälde-Dynamik: Aufgenommen am Fluss Soca, Slowenien, mit einer Canon 5D rs und relativ langer Belichtungszeit bei gleichzeitigem Mitbewegen der Kamera mit der Bewegung des Wassers – „er macht den Aktivismus mit seinen Fotografien erlebbar“. © RUDI SEBASTIAN

barste der vier Elemente“. Seit der ersten Begegnung mit dem einzigartigen Blau des Crater Lake in Oregon zu Beginn des neuen Jahrtausends ist der Naturfotograf Rudi Sebastian fasziniert vom „Chamäleon der Moleküle“. Heute reist er durch die Welt und fängt ein, was den Philosophen Thales von Milet schon vor mehr als zweieinhalbtausend Jahren faszinierte: „Wasser ist Prinzip und Quelle aller Dinge.“

„Ich möchte die Kräfte und die Vielfältigkeit des Wassers festhalten.“

Traumhafte Landschaften, Strände und faszinierende Zustände – in der Auswahl seiner großformatigen Reproduktionen in der HafenCity können die Wasserwelten unserer Erde erkundet werden. „Mutter Natur hat mich schon immer fasziniert. Beim Fotografieren wurde mir schnell klar, dass ich mich den Kräften und der Vielseitigkeit des Wassers widmen und sie festhalten möchte, bei Wind und Wetter. Ein gewisses Naturbewusstsein und Reise-

lust in so schnellebigen Zeiten zu vermitteln, ist für mich der schönste Nebeneffekt meiner Arbeit“, berichtet der Fotokünstler.

„In diesen Zeiten bieten wir Raum für Ruhe und Gedankenreisen.“

Rudi Sebastian befasst sich seit zwölf Jahren konzentriert mit fotografischen Naturstudien von Wasser in all seinen Aggregatzuständen. Seine Arbeiten wurden bereits mehrfach ausgezeichnet und begeistern Sammler auf der ganzen Welt. „Wir freuen uns, erneut eine Open-Art-Ausstellung präsentieren zu können, inzwischen die 22., die ihre Betrachter mit unvergleichlichen Fotografien in den Bann zieht. In diesen besonderen Zeiten möchten wir Raum für Ruhe und Gedankenreisen bieten“, sagt Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin Überseequartier Nord von BNP Paribas Real Estate Property Management Deutschland.

Die Arbeiten auf dem Überseeboulevard wollen auch auf bedrohte Lebensräume aufmerksam machen. Der Kurator der Hamburger Klimawoche und Vorstand der Deutschen Meeresstiftung, Frank Schweikert, engagiert sich für den Schutz der Meere und sieht in Sebastians Fotografien wichtige Anregungen: „Für ein größeres Bewusstsein im Umgang mit unseren Meeren brauchen wir eine starke Stimme, welche die Wirtschaft und Politik zu konkretem Handeln auffordert. Kunst und Kultur unterstützen den Dialog und schaffen eine Nähe zwischen Publikum und Diskursthema. Rudi Sebastian unterstreicht mit seinen Aufnahmen die Relevanz und macht den Aktivismus mit seinen Fotografien erlebbar“, sagt Frank Schweikert.

Wolfgang Timpe

Info und Verlosung

Gewinnen Sie eines von fünf Büchern „Wasser – eine Entdeckungsreise“ mit Fotografien und Texten von Rudi Sebastian aus dem Verlag teNeues Media. **Schreiben Sie bis 31. Dezember 2020** die Lösung der Frage „Welche Art Wettbewerb wird im Dean's Blue Hole auf den Bahamas regelmäßig durchgeführt?“ an: verlosung@teneues.com. Mehr unter: www.ueberseequartier-nord.de



Flüchtiger Klimafrieden: Luftaufnahme mit einer Canon 5D rs aus einem kleinen Flugzeug im Distrikt Exuma, einer Inselgruppe auf den Bahamas. © RUDI SEBASTIAN



Französische Fluss-Elegie: Aufgenommen mit einer Canon 5D Mark III am Unesco-Weltkulturerbe Canal du Midi bei Carcassone in der Region Languedoc. © RUDI SEBASTIAN

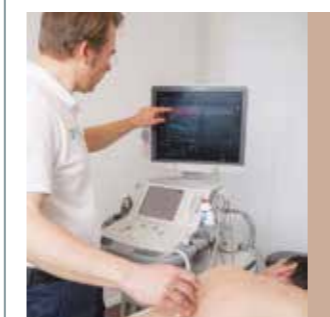


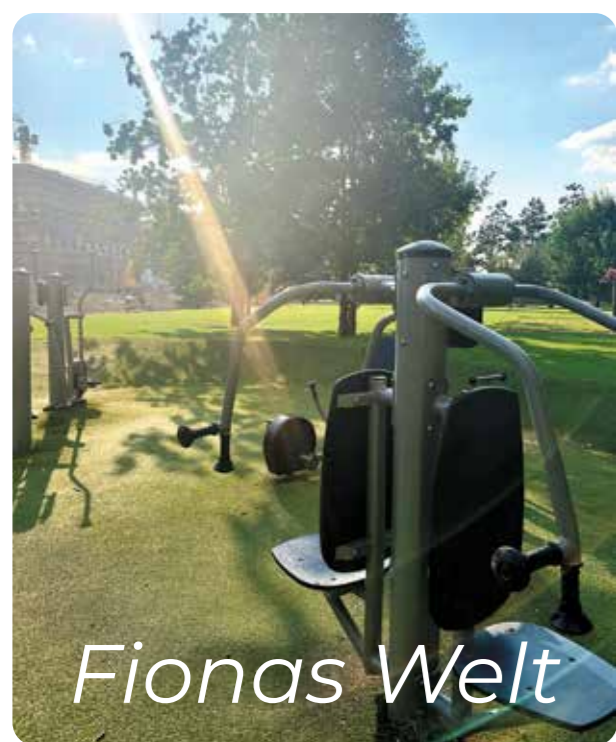
Orthopädie
Physiotherapie
Osteopathie

Gesund werden – vital bleiben!

Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten **Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen** Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.

Wir halten uns an die Hygienevorschriften!





Fionas Welt

© FIONA MUNZINGER

#Kompliziert und ineffektiv

Früher hießen sie Trimm-Dich-Geräte, heute nennt man sie Funktionsgeräte. Gemeint sind die Outdoor-Sport-Geräte, die auch am Baakenhafenpark oder am Grabsbrookpark zu finden sind. Nun fällt es mir als Jugendlicher schwer, die Funktion hinter einigen Funktionsgeräten zu finden. Der sogenannte „Sky Walker“, der „Crosstrainer“ oder das „Power Fahrrad“ haben leider kaum Widerstand, weshalb sie Kindern eher zum Spielen dienen, als den Größeren zum Sport treiben. Und auch die Klimmzugstange hängt so suboptimal, dass sie wirklich nur zum vertikalen Hochziehen nützlich ist und kreativen Sportlern keinen Raum lässt für andere Übungen.

Brauche ich eine „Dip Station“, wenn ich einen Barren bauen kann, der neben Dips auch noch viele andere Möglichkeiten bietet, wie den L-Sit, das Schwingen, den Front Lever oder den Handstand?

Mein Tipp an die Planer der Hafencity: Keep it simple!

Inspiration für effektive Workout-Parks gibt es in den modernen Metropolen wie New York oder London. Der Aufbau dieser Parks hält sich meistens simpel. Es gibt Reckstangen, Sprossenwände und Barren, manchmal zusätzlich noch Ringe oder ähnliches. Für das Eigengewichtstraining, auch Calisthenics genannt, eignen sich diese Parks sehr. Durch das effektive Training an simplen Stangen können fast alle Muskelgruppen trainiert werden. Davon träume ich in der Hafencity leider noch. Mein Tipp an die Planer: Keep it simple.

#hafencitysport #kompliziert #calisthenics



FIONA MUNZINGER lebt seit 2012 in der Hafencity. Die 15-jährige Gymnasiastin liebt das Schreiben und möchte ihre persönlichen Quartiereindrücke in der Kolumne „Fionas Welt“ mit anderen teilen.

Familienleben

Neue Serie. Hobbys und Aktivitäten für Kinder und Jugendliche in der Hafencity – Teil I: Angebote für Kinder bis sechs Jahre



Kleinkinder-Betreuung bei Buggyfit-Kursen: Die neugeborenen können Mama beim Outdoor-Sport beobachten.

© BUGGYFIT

Spiel, Sport und Sing-Spaß nach Kita-Schluss. Das Schuljahr hat begonnen und nicht nur für die 96 Erstklässler, die dieses Jahr in die vier ersten Klassen eingeschult worden sind, sondern auch für die jüngeren Geschwister im Kindergarten und der Vorschule beginnt der Alltag nach den Corona-Zeiten wieder. Das letzte halbe Jahr hat Groß und Klein vor neue Anforderungen gestellt, aufgezeigt was digital möglich ist – und was wir lieber gemeinsam in der Gruppe und am gleichen Ort zur gleichen Zeit machen möchten.

Wir haben uns in der Hafencity umgehört, welche Optionen die Kinder in diesem Halbjahr haben – was die Vereine und Veranstalter in regelmäßigen Kursen und Aktivitäten anbieten und worauf corona-bedingt leider (noch) verzichtet werden muss. Dieser Artikel ist der erste Teil der neuen Serie, in der wir Ihnen Orte, Vereine und Kurse in der Hafencity vorstellen, die im Familienleben einen festen Platz finden könnten. Wir starten in dieser September-Ausgabe der Hafencity Zeitung mit den Angeboten für die jüngsten Bewohner von 1 bis 6 Jahren. Im nächsten Teil der Serie gehen wir auf Hobbys für Schüler ein und stellen den Kursplan der Parkour Halle des gemeinnützigen Vereins Lukulule e.V. im Oberhafen vor sowie die Fußball-Angebote des Spielhaus Hafencity e.V. mit dem „Sturmflut Hafencity“.

Alltag einzubauen, Christiane setzt bei ihrem Mix aus Kraft- und Ausdauertraining auch den Kinderwagen als Trainingsgerät ein. Dabei geht sie herzlich auf die Bedürfnisse der Babys ein und hält Spielzeug, Decken und Tipps parat, damit die Frauen an den sanften Übungen wie Power Walking und einem speziellen Rücken- und Beckenbodentraining teilnehmen können – auch wenn das Baby gerade eine andere Vorstellung hat als Mama.

Musik können die kleinsten Hafencity-Bewohner im Alter von 0 bis 4 Jahren zurzeit online machen. Die Little Music Makers, die musikalische Früherziehung auf Englisch anbieten, können in ihren Räumlichkeiten im Portugiesenquartier aktuell keine Präsenzkurse anbieten. Das Team rund um Tabea Schinkel-Griemens bieten aber mehrere zehnwöchige Onlinekurse an, die immer Dienstag- oder Mittwochnachmittag und Freitag- oder Samstagvormittag stattfinden. Start ist Mitte September, Anmeldungen zu Probestunden sind

also noch möglich.

Aufs Singen müssen die rund 100 Kids von 4 bis 14 Jahren in der Kinderkantorei nicht verzichten. Auf das wöchentliche Singen in den Hauptkirchen St. Petri und St. Katharinen müssen die rund 100 Kinder und Jugendlichen der Kinderkantorei von 4 bis 14 Jahren seit August auch nicht mehr verzichten. Hervorragend findet das auch der Chorleiter Samuel Busemann, denn die Chorgemeinschaft stärkt die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und verbindet sie über soziale und kulturelle Grenzen hinweg. Der Leiter der Kinderkantorei ergänzt: „Wir freuen uns über Nachwuchs im Chor. In der Gruppe der Zimbelsternchen am Montag sind noch Plätze für Kinder von 4 bis 6 Jahren frei.“ Das Schnuppern ist jederzeit möglich, allerdings sollte man sich vorher per Mail anmelden.

Schulische und außerschulische Aktivitäten verbindet meist ein Ort: die Turnhalle. Diese wird an der Katharinen-

schule vom Störtebeker SV intensiv genutzt. Das sehr beliebte Kinderturnen ist für die Kindergartenkinder aber leider gerade nicht möglich: „Alle Kurse, die auf unserer neuen Homepage www.stoertebekersv.com stehen, finden auch statt, außer das Eltern-Kind-Turnen (1 bis 3 Jahre) und das Turnen (3 bis 6 Jahre) am Montag. Auf Grund der hohen Beteiligungen sind die Hygienemaßnahmen leider nicht umsetzbar. Wir hoffen auf die nächsten Corona-Lockierungen, um auch hier endlich wieder zu beginnen“, erklärt Vorstandsmitglied Manfred Jürgensen.

„Viele Kinder-Ideen wurden in der Hafencity von Freiraumplanern umgesetzt.“

Die Sportler aus dem Vorstand haben sich zum Ziel gesetzt, allen Bewohnern der Hafencity, aber insbesondere den knapp 200 Kindern und Jugendlichen unter den Mitgliedern ein umfassendes Sportangebot anzubieten. Und das gelingt auch für die meisten Sportarten wie

Taekwondo, Karate, Floorball und Fußball. In alle diese Sportarten ist der Einstieg ab sechs Jahren jederzeit möglich. Wem es also in den neuen Stundenplan passt, der ist eingeladen, in eine oder mehrere der Trainingseinheiten reinzuschauen.

Auch die Hafencity Hamburg GmbH hat es sich zum Ziel gesetzt, den Stadtteil familienfreundlich zu gestalten: „Die Gestaltung der Spielbereiche wurde mit intensiven Beteiligungsprozessen mit Kindern, zum Beispiel Schülerinnen und Schülern aus der Katharinen- und der Petri-Grundschule, begleitet. Viele der Ideen der Kinder wurden von den Freiraumplanern aufgegriffen und umgesetzt“, erklärt Pressesprecherin Susanne Bühler und bedauert, dass in diesem Jahr die „Sommer in der Hafencity“-Veranstaltungen wie „BauTraum“ und „Leselotte“ corona-bedingt nicht stattfinden konnten.

Und Claudia Weise, Vorsitzende der Werbegemeinschaft Überseequartier e.V., bekräftigt, dass Familien oftmals bei Veranstaltungen im Fokus

stehen. „Zu unseren regelmäßigen Veranstaltungen gehört neben den Märkten natürlich auch unser ganz besonderer Weihnachtsmarkt mit Eislaufbahn, Engel und Adventskalender. Wir schauen uns gerade an, in welcher Form wir diesen auch in Pandemie-Zeiten erneut umsetzen können.“

„Wir schauen gerade, ob der Weihnachtsmarkt mit Eislaufbahn stattfinden kann.“

Im nächsten Teil der Serie in der Oktober-Ausgabe der Hafencity Zeitung stellen wir die Angebote für Schüler unter anderem beim <http://www.spielhaus-hafencity.de/>, www.lukulule.de und www.dichalle.de vor. Wenn Sie selbst eine Eltern-Initiative gegründet haben oder planen, Unterricht anzubieten oder ihre Räumlichkeiten für regelmäßige Kinder-Aktivitäten zur Verfügung stellen zu wollen, freuen wir uns über Zuschriften an redaktion@hafencityzeitung.com – und die Familien der Hafencity über Ihr Engagement. *Melanie Wagner*

INFO

Buggyfit

Kurs: Montags 10 – 11 Uhr
Kosten: 10er Kurskarte 110€, Ger Kurskarte 75€, Gültigkeit 12 Monate.

Anmeldung: christiane.jaenschkorn@buggyfit.de
www.buggyfit.de/hamburg.html

Little Music Makers

Musikalische Früherziehung (0 – 4 Jahre)
Kurse: derzeit nur online
Kosten: 130€ für 10 Einheiten
Anmeldung: info@littlemusicmakers-hh.de
www.littlemusicmakers-hh.de

Kinder und Jugendkantorei St. Katharinen

Kurse: Zimbelsternchen (ab 4 Jahre)
Montags, 16.15 – 16.45 Uhr, St. Katharinen und mittwochs, 14.15 – 14.45 Uhr und 15 – 15.30 Uhr St. Petri.
Kinderkantorei (6 – 7 Jahre):
Mittwochs, 16.30 – 17.15 Uhr, St. Petri und donnerstags, 14.45 – 16.00 Uhr, Katharinen-
schule; beitragsfrei (spendenfinanziert);
Anmeldung: Samuel.Busemann.kontakt@kinderkantorei-hamburg.de



Kinderkantorei-Chorleiter Samuel Busemann: „Wir freuen uns über Nachwuchs im Chor. In der Gruppe der Zimbelsternchen am Montag sind noch Plätze frei.“

www.kinderkantorei-hamburg.de

Störtebeker SV

Kurse: u.a. Eltern-Kind-Turnen, Kinderturnen, Fußball, Floorball, Karate, Taekwondo
Kosten: unterschiedlich nach Sportart, zwischen 10 – 28 € monatlich.
Anmeldung: unterschiedlich je Sportart (Webseite)
www.stoertebekersv.com

Familien-Veranstaltungstipps im September:

12.09: Die Werbegemeinschaft Überseequartier holt für das Filmatreffen Herbie und K.I.T.T. auf den Überseeboulevard.

01. – 31. September: Die Halle aus dem Oberhafen bietet im September jeden Sonntag kostenlose Schupperstunden im Lohsepark zu verschiedenen Themen und für unterschiedliche Altersgruppen an:
6.9. Parkour Teens, 14 – 15.30 Uhr
Parkour Adults, 16 – 17.30 Uhr
13.9. Tricking Teens, 14 – 15.30 Uhr
Tricking Adults, 16 – 17.30 Uhr
20.9. Parkour Eltern-Minis, 14 – 15.30 Uhr
Parkour Eltern-Kind/Teens 16 – 17.30 Uhr
27.9. Breakdancing Teens & Adults, 14 – 15.30 Uhr
Tricking Teens & Adults, 16 – 17.30 Uhr



Das beliebte Kinderturnen vom Störtebeker SV in der Turnhalle der Katharinen-
schule corona-bedingt leider nicht stattfinden.

Mit RUN THE RING Hamburgs grüne Seite erleben

ANZEIGE



Jeder vollständige Pass wird im Anschluss mit der RUN THE RING-Finisher-Medaille belohnt.

Mit dem neuen Format RUN THE RING kann man Hamburgs grüne Seite in zehn abwechslungsreichen Etappen erleben, welche die Teilnehmer einmal rund um die Elbmetropole führen. Die zehn Abschnitte, welche in ihrer Gesamtdistanz rund 100 Kilometer ergeben, können flexibel gelaufen, geradelt oder gewalkt werden. Eine App misst den Lauf, die Fahrt oder die Wanderreise. Für jeden abgeschlossenen Abschnitt erhält man einen Stempel für den eigenen, digitalen Grüner-Ring-Pass. Jeder vollständige Pass wird im Anschluss mit der RUN THE RING-Finisher-Medaille belohnt. Läufer können sich sogar mit anderen messen. Damit keiner schummelt, wird auf GPS-basiertes Tracking zurückgegriffen – Abkürzen nicht möglich.

Die zehn Strecken bieten eine Vielzahl an Landschaftstypen: Von Parkanlagen über Waldgebiete und Kulturlandschaften bis hin zu Naturschutzgebieten, Deichen, Flüssen und Seen wird dem Läufer- und Wanderherz einiges geboten. Die Strecken sind mit grünen Hinweisschildern markiert. Auf Wunsch kann man sich mithilfe von GPX-Karten navigieren lassen. Die Abschnitte variieren in der Distanz zwischen 6 und 16 km und können in beliebiger Reihenfolge absolviert werden. Noch besser: Jeder Start- und Endpunkt ist einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Die zehn Abschnitte können einzeln oder auf einmal gebucht werden. Auch Nachbuchungen sind problemlos möglich. Wer in das Format reinschnuppern möchte, bucht also erstmal die Abschnitte mit nächster Anbindung und probiert.

INFO

Der Ergebnisdienst ist bis 31. Oktober 2020 freigeschaltet. Bis dahin kann der Grüne Ring so oft man möchte beschriftet werden. www.run-the-ring.de

Sushi-Pizza und mehr!



Valentina mit einem Stück Sushi-Pizza, Leo zeigt eine Hot Bowl und auf dem Tisch steht ein besonders farbenfroher Bubble Tea. Das Bistro ist ganz nach Leos Plänen eingerichtet – von der Beleuchtung bis zu den Schriften auf der Rückwand.

Sushi mal ganz anders? Wie wäre es mit Sushi-Pizza? Wie das geht? Wenn sich eine asiatische Köchin aus Italien und ein chinesischer Restaurant-Fachmann zusammen tun, kommt dabei Cross-Over-Küche raus. Die gelernte Köchin Valentina Xu ist in Italien geboren, die ganze asiatische Familie arbeitet seit 20 Jahren in der Gastronomie, sie ist seit fünf Jahren in Hamburg. Leo Chen's Eltern stammen aus Peking, er ist seit über 30 Jahren in Deutschland und hat in verschiedenen Asia-Restaurants gearbeitet.

Jetzt haben sich die beiden ein Bistro mit großer Küche ganz nach ihren Vorstellungen eingerichtet. Im Tasty One am Grabsbrookpark 1 gegenüber der U-Bahnstation Überseequartier wird seit Juni jeden Tag frisch gekocht. Sechs verschiedene Sushi-Pizzen stehen auf der Karte – alle Zutaten wie beim „normalen“ Sushi. Der Reis, die Nori-Algen, der Inhalt. Nur eben als Pizza: Die schwarzen Algen bilden den Boden und den festen Rand, darauf kommt der Reis und dann der Belag, was sonst im Sushi vom Reis umhüllt ist. Das sind – je nach Geschmack – Lachs, Tofu, Garnelen, Thunfisch, Krebsfleisch oder Oktopus. Dazu viel frisches Gemüse und selbst gemachte Saucen. Ein Stück kostet zwischen 5,90 und 7,90 Euro, die ganze Pizza – reicht für 4 Personen – ab 33,90 Euro.

„Wir verstehen unsere Küche als Mischung aus vielen Ländern – Japan, China, Amerika, Mexico – von allen haben wir uns was ausgesucht“, sagt Leo Chen. Natürlich gibt es hausgemachte Burger (ab 7,90 Euro), dazu große Salate zum Satwerden (ab 6,90 Euro), Ramen in Brühe mit selbstgemachten Nudeln und wer die Nudeln mit

Gemüse und Beilage nicht in der Brühe mag, bekommt sie auch als Dry Ramen (ab 9,90 Euro). Hot Bowls mit verschiedenen Fleischsorten, Tofu oder Garnelen werden mit Gemüse und Reis ab 10,90 Euro serviert. Besonders freut sich Leo über seinen Bubble Tea. Er stammt aus Taiwan und wird aus grünem oder schwarzem Tee, Obstjuice oder Milchgetränken hergestellt. Das Besondere sind die farbigen Kügelchen aus Tapioka, die mit dem Strohalm aufgesogen werden und im Mund platzen. Dafür hat er sich extra in seinen Tresen eine Bubble-Bar bauen lassen. Hier kann man sich die Bubbles (Stärke aus Maniokwurzel) in 10 verschiedenen Geschmacksrichtungen aussuchen – der Becher ab 3,90 Euro. Wird bestimmt der Renner bei den Kids vom Spielplatz vor der Tür.

Pflückfrische

PIFFERLINGE

mit Rührei und Bratkartoffeln € 14,90

LAUFAUF Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040 – 32 66 26, Montag – Samstag 11:30 – 22:00 Uhr www.laufauf.de

Denk dran! Jetzt die Weihnachtsfeier planen.

Letzte „Peking“-Station zur Restaurierung auf der Peterswerft in Wewelsfleth an der Stör: 38 Millionen Euro haben sich Bund und Hamburg das wiedererweckte Leben an Deck des Flying-P-Liners kosten lassen. Mit nur 32 Mann Besatzung, 4 Masten, 115 Meter Länge über alles und einem Laderaum für 5.000 Tonnen Salpeter verkehrte die „Peking“ zwischen 1911 und 1932 zwischen Hamburg und Valparaiso, Chile.

© FOTOS: D.J. JAN SIEG / SHMH



Stolze Heimkehr – die „Peking“ macht im Hansahafen fest

Der legendäre Flying-P-Liner legt am 7. September nach der Restaurierung auf der Werft in Wewelsfleth am Hafencity Museum an. Das historische Frachtschiff wird von zwei Schleppern „verholt“. Ein maritimes Fest für Hamburg

Als der Viermaster „Peking“ 2017 in einem Dock von New York über den Atlantik in die Nordsee geschippert wurde, war von dem ehemals größten Frachtsegelschiff der Welt nicht mehr als ein Schrotthaufen übrig. Fast 100 Jahre wechselvoller Geschichte hatten an dem ehemals stolzen Schiff genagt. Drei Jahre später erstrahlt der Frachtsegler wieder in voller Schönheit und wird am 7. September von der Peterswerft im schleswig-holsteinischen Wewelsfleth von zwei Schleppern über die Stör und die Elbe in den Hansahafen in Hamburg geschleppt. Dort wird die Stiftung Historische Museen Hamburg (SHMH) ihn als neue Eigentümerin in Empfang nehmen. Am Bremer Kai vor dem Hafencity Museum erhält das restaurierte Schiff dann seinen vorläufigen Liegeplatz, bevor es in einigen Jahren am zukünftigen Deutschen Hafencity Museum auf dem Grasbrook seine endgültige Liege-Heimat finden wird. Die „Peking“, die bis 1932 für die Reederei F. Laeisz über den Atlantik segelte, gehört zu den letzten großen Frachtseglern, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts wegen ihrer Geschwindigkeit und



Sicherheit gegen Dampf- und Motorschiffe antreten konnten. Bei ihrem Stapellauf 1911 galt sie mit 115 Metern Länge als größtes Segelschiff der Welt. Sie stammt aus der Reihe der sechs legendären Flying-P-Liner, zu der auch die „Passat“, die als Museumschiff in Travemünde liegt oder die „Pamir“ gehören, die 1957 in einem Hurrikan sank.

Erst ab Frühjahr 2021 dürfen Besucher an Bord des historischen Segelschiffs gehen.

Doch bevor die „Peking“ die ersten Besucher an Bord willkommen heißen kann, wird es noch bis zum nächsten Jahr dauern. Zunächst muss noch der sicherheitstechnische Ausbau für den Besucherbetrieb an Bord vor Ort im Hansahafen stattfinden. Ab Frühjahr 2021 wird die „Peking“ dann auch für alle zugänglich sein. Bis dahin kann der restaurierte Flying-P-Liner zunächst nur von der Kaikante des Hafencity Museums aus bestaunt werden. Im Schaudpot des Museums sind zudem zahlreiche Originalobjekte von der Peking zu sehen, darunter der 17 Meter lange mächtige

Bugspruit und die ursprüngliche Schiffsglocke des Viermasters. Möglich wurde die Rückholung und Restaurierung der Peking nach einem jahrelangen Einsatz der Stiftung Hamburg Maritim und der Freunde der Viermastbark Peking e.V. und schließlich durch die Förderung des Bundes in Höhe von rund 38 Millionen. Besonders Hamburgs früherer Bundestagsabgeordneter Johannes Kahrs hatte sich dafür stark gemacht. Für die Werft in Schleswig-Holstein war die Restaurierung der größte Auftrag in ihrer Geschichte. 32 Dienstleister von Taklern über Tischler, Konstrukteure und Statiker, haben drei Jahre daran gearbeitet, den Frachtsegler wieder in seinen Originalzustand von 1927 zu versetzen – mit nur ganz wenigen modernen Zugeständnissen wie etwa den beiden Fahrstühlen, die Besuchern einen barrierefreien Zugang ermöglichen. 180 Tonnen Material wurden verbaut, unzählige ehrenamtliche Arbeitsstunden investiert, um die Einzigartigkeit und die Besonderheiten wie den 85 Meter langen durchgängigen Frachtraum zu rekonstruieren. Bei den Arbeiten an dem historischen Segler



ging es aber nicht um die Fahr- oder Seetüchtigkeit, sondern die Nutzung als reines Museumsschiff.

Ein „herausragendes ästhetisches Objekt“ und doch viel mehr als ein teures Schmuckstück.

Entstanden ist ein „herausragendes ästhetisches Objekt“, wie Ursula Richenberger sagt, das doch viel mehr ist als ein teures Schmuckstück. Die Direktorin des künftigen Deutschen Hafencity Museums sagt: „Die Peking ist kein Spielzeug. Es geht darum, Globalisierung zu veranschaulichen und zu verstehen, wie wir die Welt besser machen können.“ Die wechselvolle Geschichte der Peking könnte kein besserer Ort dafür sein. Bis 1932 segelte sie zwischen Hamburg und Südamerika und hat dabei 34-mal das legendäre Kap Hoorn umrundet. Zudem hat sie zwei Weltkriege überstanden und schließlich mehr als 40 Jahre als Museumsschiff am Pier von Manhattan verbracht.

1909 hatte die Reederei F. Laeisz die Viermastbark bei Blohm & Voss in Hamburg in Auftrag gegeben und am 16. Mai 1911



Am Steuerrad: Ursula Richenberger, Direktorin des künftigen Deutschen Hafenmuseums, will mit der „Peking“ Themen wie die Globalisierung und die Klimakrise veranschaulichen. © FOTOS (S): WOLFGANG THAPE



Fast geschafft: Takler Georg Albinus kontrolliert noch einmal die Beleuchtung in den Masten.



Segelmast: frisch lackiert. Statt einer klassischen Schweißnaht sorgen echte Nieten für höchste Stabilität wie es 1911 üblich war.



Feinschliff: Tischlerin Janina-Christin Fischer legt letzte Hand an, bevor der Frachtsegler nach Hamburg umzieht.



Der 85 Meter lange durchgängige Salpeter-Frachtraum – mit hölzernen „Schweißplatten“ an den Außenwänden für die Luftzufuhr.

in Dienst gestellt. Bei einer Breite von 14,4 Metern, einer Länge von 115 Metern und einem Tiefgang von 7,24 Metern erreichte das bis zu 17 Knoten schnelle Frachtschiff eine Verdrängung von 6.280 Tonnen. Die Effizienz des Schiffes, das mit einer Besatzung von lediglich 32 Mann auskam, beeindruckt bis heute. Bis 1932 brachte die „Peking“ Salpeter – der als Stickstoffdünger und bei der Schwarzpulverherstellung eingesetzt wurde – von Chile nach Europa. Der Salpeterhandel, das „weiße Gold“ war verbunden mit steigendem Wohlstand, der einerseits in Chile kostenlose Schulbildung ermöglichte, andererseits aber in den Abbaugeländen indigene Völker verdrängte und Arbeiter ausbeutete – die begannen, für ihre Rechte zu kämpfen. „Anhand der „Peking“ lassen sich die großen Zusammenhänge des Welthandels sinnlich erklären“, sagt Direktorin Richenberger. Ihr künftiges Deutsches Hafenmuseum will „ein politischer Ort“ sein, an dem nicht nur Vergangenes museal dargestellt und veranschaulicht wird, sondern Rückschlüsse gezogen werden können für die Globalisierung und die Welt von heute – ob beim Klimawandel, in der Flüchtlingskrise oder bei den Auswirkungen der Corona-Pandemie.

Denn wie die Globalisierung heute veränderte die fortschreitende Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts auch die Vorzeichen des Salpeterhandels. Salpeter konnte plötzlich synthetisch im Haber-Bosch-Verfahren hergestellt werden. Der Salpeter-Transport wurde überflüssig, die „Peking“ nach England verkauft und dort zu einem Internatsschiff umgebaut. Während des 2. Weltkriegs diente sie als Wohnschiff für Matrosen der Royal Navy. Im Jahr 1974 gab es erstmals den Plan, die „Peking“ zurück nach Hamburg zu holen. Doch stattdessen gelangte der Großsegler nach New York, wo er Teil des South Street Seaport Museums wurde.

In spätestens fünf Jahren soll die „Peking“ beim noch zu bauenden Deutschen Hafenmuseum auf dem Grasbrook liegen, das laut dem Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher „Hamburgs Aufstieg zum Welthafen und die Entwicklung der Seefahrt“ darstellen wird. Dort wird der Segler „zu einem der zentralen Objekte des neuen Deutschen Hafenmuseums“, wie Hamburgs Kultursenator Carsten Brosda (SPD) kürzlich sagte. Die „Peking“ könne „ein neues

Wahrzeichen der Hansestadt“ werden, sagte SHMH-Direktor Hans-Jörg Czech.

INFO
Man wird den Einlauf der „Peking“ hautnah ab Blankenese am Elbufer verfolgen können. Aktuelle Informationen unter: <https://shmh.de/de/hamburgwissen/peking-aktuell/>

Hallo! Schul-Schilda?

Die Teilung des Bebauungsplans für den Schulcampus und den Verlagsneubau von Gruner + Jahr im Lohsepark sorgt für Kritik. Die Probleme der Lärm- und Schadstoffbelastungen werden auf den Schulneubau abgewälzt – befürchteten Anwohner



Streitfall weiterführende Schule im Lohsepark für 1.400 Schüler aus der HafenCity, Rothenburgsort, von der Veddel und dem neuen Quartier Grasbrook: Für den Campus rechnet Schulbau Hamburg aktuell mit einem Baubeginn im Jahr 2023. Zurzeit bereitet der Landesbetrieb mit der Behörde für Schule und Berufsbildung den hochbaulichen Wettbewerb vor.

Bolzplatz, Brachen, Bahntrassen und bis vor kurzem Hundesaufläufchen – so sieht derzeit das Ambiente aus, auf das Spaziergänger schauen, wenn sie vom Lohsepark aus gen Osten blicken. Es dröhnt ganz schön laut, wenn ein Zug über die Bahnstrecke rollt, und von Süden, von der Versmannstraße her, schallen die Motorengeräusche des Straßenverkehrs. Weder sehen noch hören können Parkbesucher die elektromagnetischen Felder, die rund um die Bahntrasse entstehen, sobald ein Zug darüberfährt. Auf dieser unwirtlichen Fläche, ein Abschnitt des Bebauungsplans HafenCity 10, sollen das neue Gebäude des Verlags Gruner + Jahr und der Schulcampus Lohsepark errichtet werden. Doch über dem Baufeld scheint kein guter Stern zu stehen. Wann kommt endlich die weiterführende Schule in der HafenCity?

Jüngster Konflikt: Die Teilung des Bebauungsplans. Mitte August stimmte die Kommission für Stadtentwicklung für dessen Spaltung mit der Konsequenz, dass lediglich der Schulcampus wegen der Emissionen erneut der Bürgerschaft vorgelegt werden muss, nun unter der Bezeichnung HafenCity 17. Die übrigen Flächen erhalten die sogenannte Vorweggenehmigungsreife, sprich: Dort kann es losgehen mit dem Bauen.

Begründet wurde die Notwendigkeit der Teilung unter anderem damit, dass Gruner + Jahr in Zeitdruck sei. Kritiker werfen den Verantwortlichen nun vor, grundlegende Probleme des Viertels nicht anzugehen, vor allem die der

Lärm- und Schadstoffbelastung erhöht und auch die künftige Direktorin ist seit einem Jahr benannt. Seit die konkreten Planungen 2015 begonnen haben, läuft es jedoch nicht rund. So sollte die Schule plötzlich Fläche für den Wohnungsbau abgeben, der Schulhof aufs Dach verlegt werden. Mitglieder der 2018 gegründeten Initiative Schulcampus Lohsepark in der HafenCity wurden erst an Planungen beteiligt, etwa um den Campus als Quartierszentrum für die an Gemeinschaftsflächen armen HafenCity zu gestalten. Dann hörte die Initiative nichts mehr von den Behörden. Ein Knackpunkt am Standort war immer die unmittelbare Nähe zur Versmannstraße, auf der der Durchgangsverkehr aus und in Richtung Süden rollt, und die Nähe zur Bahn. Schließlich wurde im September 2019 öffentlich, dass die Elektromog-Belastung aus den Oberleitungen der Bahn-

gleise höher ist als angegeben. Von der Kommission für Stadtentwicklung haben zwei Mitglieder gegen die Teilung gestimmt, Anke Frieling von der CDU und Heike Sudmann von der Linken. Sudmann konstatiert: „Statt Lösungen zu liefern, nutzt der Senat den vermeintlichen Zeitdruck von Gruner + Jahr als Vorwand, um jetzt Fakten zu schaffen. Die völlig veraltete, autozentrierte Verkehrsplanung muss doch in Zeiten der Klima- und Verkehrswende komplett geändert werden.“

Dagegen weist der Grünen-Abgeordnete Olaf Duge, der gleichfalls Mitglied der Kommission ist, auf die gemessenen Lärmwerte hin, die stets unter den gesetzlichen Grenzwerten lägen. Für sehr bedenklich hält Duge den Elektromog an der Bahntrasse, betont diesbezüglich aber: „Die Stadt hat bei der elektromagnetischen Strahlung einen Vorsorgewert von 0,3



Die Initiative Schulcampus bereitet sich auf den Dialog mit der Politik vor: „Wir werden die Fraktionen in der Bürgerschaft bitten, ihre Haltung zum Bebauungsplan HafenCity 17 zu überdenken.“ © ISL

Mikrotresla angesetzt, den ich für verantwortlich halte. Dieser Wert liegt weit unter dem gesetzlichen Grenzwert, außer Bremen setzt kein anderes Bundesland den Vorsorgewert so niedrig an wie Hamburg.“ Darüber hinaus hätte die Stadt einen Vorsorgeabstand für Bebauung zu Bahnstrecken von 45 Metern festgesetzt. „Aus diesem Grund wird die Schule an einer Ecke noch etwas weiter von der Bahntrasse abgerückt“, so Duge.

Von dieser Diskussion ist das Bauvorhaben von Gruner + Jahr nicht mehr unmittelbar betroffen. Die Planung Richtung HafenCity laufe auf Hochtouren, man erwarte die Baugenehmigung, heißt es aus dem Gesetzlichen Grenzwerten lägen. Für sehr bedenklich hält Duge den Elektromog an der Bahntrasse, betont diesbezüglich aber: „Die Stadt hat bei der elektromagnetischen Strahlung einen Vorsorgewert von 0,3

kussion in der Bürgerschaft ist für uns ein Erfolg“, sagt Lohsepark-Anwohnerin Marianne Wellershoff vom Vorstand der Initiative. *Katrin Wienefeld*

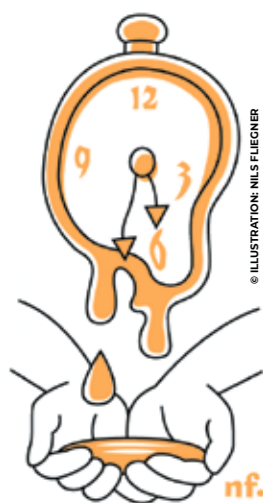


Heike Sudmann, Die Linke: „Die völlig veraltete, autozentrierte Verkehrsplanung muss doch in Zeiten der Klima- und Verkehrswende komplett geändert werden.“ © PRIVAT



Marianne Wellershoff, Initiative Schulcampus: „Die Abgeordneten müssen sich öffentlich damit auseinandersetzen, dass sie den Schülern eine Gesundheitsgefährdung zumuten sollen.“ © HORST POHLMANN

Positive Position
Zeitverwendung



Kürzlich bin ich über den Begriff „Zeitverwendung“ gestolpert. Das heißt, ich habe es so gelesen, obwohl da in Wahrheit „Zeitverschwendung“ stand. „Zeitverwendung“ hatte ich aber bewusst noch nie gehört. Und dachte dann, es sei wohl eine spontane Wortschöpfung von mir. Weit gefehlt. Laut Google scheint sich vor allem das Statistische Bundesamt intensiv damit zu beschäftigen. Es gibt sogar eine „Zeitverwendungserhebung“ – zum Download. Das klingt sehr deutsch.

Zeit ist ein dehnbare Begriff. Dabei ist in unserer durchorganisierten Gesellschaft absolut alles zeitlich getaktet. Und ein jeder nimmt Zeit komplett unterschiedlich wahr, je nach Stimmung, Situation und Umständen. Am frühen Morgen rast die Zeit, nachts kriecht sie mitunter elendiglich dahin. Ein anderes Mal kann sie nicht schnell genug vorbeiziehen. Wenn alles um uns herum rast, alle von Termin zu Termin hetzen, hektisch daran denken, was wir alles gern täten, wenn, ja wenn wir nur die Zeit dafür hätten.

Es kommt also darauf an, was man daraus macht, aus seiner Zeit. Ob man sie sinnvoll nutzt, verplempert oder vertrödelt; zu spät kommt oder auch mal pünktlich. Egal welche Aktivitäten im Leben man entwickelt, sie verbrauchen immer Zeit. Und davon scheint ausgerechnet dann, wenn man etwas mehr davon bräuhete, immer zu wenig da zu sein. Manchmal hat man regelrecht das Gefühl, es gäbe ein Zeitkonto, von dem man nur begrenzt abheben kann. Und eigentlich nur dann sein Guthaben auffüllen kann, wenn man entspannt durchs Leben geht. Zeit ist also wertvoll. Man sollte also besser sorgfältig mit seiner limitierten Zeit umgehen. Und sie nicht verschwenden.

Das Kostbare einer besonderen Begegnung etwa wertschätzen. Bewußt innehalten, auch wenn drumherum alles wirbelt und rast. In den ruhigen Momenten des Lebens seinem eigenen, inneren Kontinuum folgen lernen. Auch wenn man diese Ruhe einmal nicht sofort findet, sich bewusst daran erinnern, dass es sie gibt. Vielleicht am Besten, indem man sich auch in der Hektik des Alltags einmal ausdrücklich herauszieht aus allem, was Hektik verbreitet. Und eine kleine Auszeit nimmt. Dabei verpassen wir nichts. Sondern gewinnen etwas: Zeit.



STEFAN KIEFER, Designer, Künstler und Musiker, Gründer des Kreativlabors „Hongkong Studios HafenCity“

Denk mal dran

Beim Tag des Denkmals vom 11. bis 13. September zeigt die HafenCity ihre historischen Schätze



Hip-Hop-Kulturdampfer „Stubnitz“: Das 1964 in Stralsund gebaute Motorschiff steht seit 2003 unter Denkmalschutz.

Man kann den Organisatoren des Tages des offenen Denkmals, der vom 11. bis 13. September stattfindet, wahrlich nicht vorwerfen, dass sie sich von der Pandemie hätten in die Knie zwingen lassen. Mehr als 100 Veranstaltungen laden die Besucher dazu ein, Hamburgs Denkmallandschaft zu erkunden – auch in der HafenCity und drumherum. Ein Rundgang durch die Speicherstadt beginnt mit einer Einführung im Speicherstadtmuseum. Im Traditionsschiffhafen ankert der Lieger Caesar. Er wurde 1902 als Ewerföhre mit Werkstatt, Kontor- und Wohnräumen gebaut. Wer ihn besichtigt, erfährt einiges über den Hamburger Hafen um 1900.

Zudem lohnt es sich, einen Blick auf das Verwaltungsgebäude der einstigen „Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft“, heute **Hamburger Hafen und Logistik AG**, bei St. Annen 1, zu werfen. Es wurde von 1902 bis 1904 nach Entwürfen der Architekten Johannes Grotjan und Hanssen & Meerwein erbaut. Die Fassade zitiert die Gotik sowie die niederländische Renaissance, ergänzt durch Schmuckelemente und einen Uhrenturm. Von dort aus ist es ein Katzensprung zum Kaispeicher B, dem ältesten Speicher im Hamburger Hafen von 1878/79. Einst diente er als Silo- und Bodenspeicher, seit 2008 beherbergt er das **Internationale Maritime Museum Hamburg**. Am Tag des offenen Denkmals wird dort eine Museums- und Architekturführung angeboten.

Bis 2023 entsteht im und am Lohsepark das aus drei Elementen bestehende **denkmal Hanoverscher Bahnhof**. Noch fehlt das Dokumentationszentrum, das mit einer Dauerausstellung an deportierte Hamburger und Norddeutsche erinnert wird. Von 1940 bis 1945 wurden mehr als 8.000 Juden, Sinti und Roma vor allem vom ehemaligen Hannoverschen Bahnhof in Konzentrationslager wie Auschwitz oder Theresienstadt gebracht. Meist erwartete sie dort der Tod. An dieses dunkle Kapitel der Geschichte gemahnen ein Relikt des Bahnsteigs 2 nebst der sogenannten „Fuge“, die vom ehemaligen Bahnhofsvorplatz entlang dem historischen Gleisverlauf bis hin zum Bahnsteig durch den Park führt. Weitere Informationen dazu bietet ein zweistündiger Spaziergang rund um dieses Areal.

Ein Besuch der **Oberhafenkantine**, die von 1923 bis 1925 errichtet wurde, ist ebenfalls möglich. Kantinen und Kaffeeklappen dienten früher der Verpflegung der Arbeiter. Sie prägen das Hafenbild genauso wie Kräne, Kaianlagen oder eben Schiffe. Ein Binnenschiff bietet seit 1952 einer Kirche Platz. Heute liegt das **Kirchenschiff** am Kajen/Hohe Brücke. In Deutschlands einziger schwimmender Kirche gibt es jeden Sonntag Gottesdienste, natürlich auch am Tag des offenen Denkmals. Alternativ können sich Freunde der Seefahrt auf dem **Motorschiff Stubnitz** tummeln. Es wurde 1964 in Stralsund gebaut, seit 2003 steht es unter Denkmalschutz. Nach 25 Jahren DDR-Hochseefischerei mutierte die Stubnitz nach der Wende zum mobilen Kunst- und Kulturschiff. Die Erkundung all dieser Denkmäler mit einem Sachkundigen ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Alternativ kann man die Denkmäler digital erleben. Neben der Dokumentation von Restaurierungen werden Video-Rundgänge, virtuelle Führungen und sogar Konzerte als Live-Stream angeboten. *Dagmar Leischow*

INFO
Der Tag des offenen Denkmals findet vom **11. bis 13. September** statt. Weitere Informationen unter www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

allserv GmbH
Immobilienmanagement

Büro Innenstadt
Admiralitätsstraße 60
20459 Hamburg
Tel.: (040) 32 08 57 30

Büro HafenCity
Am Sandtorkai 60
20457 Hamburg
Tel.: (040) 32 08 57 49

info@allserv-gmbh.com

Ihre Immobilie. Unser Business.

Als inhabergeführte Immobilien Verwaltung bieten wir mit unserem Unternehmen allserv GmbH seit 1999 in der Metropolregion Hamburg alle Dienstleistungen rund um die Immobilie an.

Als zukunftsorientierter und kompetenter Partner rund um die Immobilie liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Verwaltung und Betreuung von Gewerbeimmobilien. Ob kaufmännische Verwaltung, technische Bewirtschaftung oder Mieterbetreuung Ihrer Gewerbeimmobilie, komplexe Aufgaben des Immobilien-Managements sind bei uns in guten Händen.

- Unsere Schwerpunkte
- Property Management (Kaufmännisches Immobilienmanagement)
 - Facility Management (Technisches Immobilienmanagement)
 - Objekt Management (Wertoptimierung)

www.allserv-gmbh.com



Das Eingangstor des künftigen Elbbrückenquartiers: EDGE HafenCity (vorne li. im Bild) und EDGE ElbSide (Vattenfall, vorne re.). Beide liegen direkt am Amerigo-Vespucci-Platz zum Baakenhafenbecken hin.

Zentralperspektive

Die neuen Bürogebäude EDGE ElbSide und EDGE HafenCity sollen das neue Tor zur HafenCity bilden – im Elbbrückenquartier, im Osten

Ein neues Wohngebiet und Zukunftsquartier für modernes smartes Arbeiten. Das Elbbrückenquartier, HafenCity Ost. Googelig soll alles werden. Die neue Silhouette des Quartiers rund um den Amerigo-Vespucci-Platz, den künftig größten Platz der HafenCity, sollen die beiden Gebäude EDGE ElbSide mit dem Hauptmieter Vattenfall und EDGE HafenCity mit innovativen Büromietern wie zwei Torwächter die Einfassung und den Abschluss des Amerigo-Vespucci-Platzes bilden – einer attraktiven Wasserlage am Ende des Baakenhafenbeckens.

„Flexibel nutzbare Arbeitswelten mit zukunftsweisender Technik verbinden.“ Bei einem Presserundgang besichtigte man die Baufelder, um die künftigen EDGE-Blicke auf den Baakenhafen schon mal räumlich einzusehen und gedanklich zu simulieren – noch ohne spätere Yachtschiffe, begrüntem Amerigo-Vespucci-Platz und weitläufiger Außengastronomie.

Architekt Stefan Rappold von Behnisch Architekten, Stuttgart: „Wir haben mit EDGE ElbSide ein Haus entwickelt, das den Gedanken eines kommunikativen Miteinanders in sich trägt und für Transparenz und Offenheit steht. Als neuer Stadtbaustein im Osten der HafenCity tritt es in den Dialog mit der Stadt und seiner Umgebung. Offene, vielfältige und

flexible Raumkonzepte bieten den zukünftigen Nutzern eine moderne Arbeitsumgebung, die Austausch und Kommunikation fördert. Ich meine, wir haben ein Haus entworfen, das nicht nur zwischen den Nutzern vermittelt, sondern auch eine Verbindung zur unmittelbaren Nachbarschaft und zur Stadt herstellt – und somit inspirierender Ausgangspunkt für fa-

cettenreiche Interaktionen sein kann.“ Die EDGE-Gebäude sollen das Tor zum Elbbrückenquartier sein, in deren Rücken künftig der 240 Meter hohe Elbtower für ganz Hamburg den neuen Stadtteingang prägen wird. Für Architekt Klaus Ransmayr von Henn Architekten, München, stehen bei ihrem EDGE HafenCity-Projekt

moderne kreative Bürokonzepte im Vordergrund. „Das Projekt EDGE HafenCity verbindet flexibel nutzbare Arbeitswelten mit zukunftsweisender technischer Ausstattung auf nachhaltige und einzigartige Art und Weise. Der öffentliche Erdgeschossbereich lädt Mitarbeiter und Besucher dazu ein, das Gebäude zu erleben und dadurch zu beleben.“

„Das Elbbrückenquartier wird das zweite urbane Zentrum der HafenCity.“ Das Unternehmen EDGE will sich auf „gesunde, nachhaltige und smarte Büroflächen“ konzentrieren und stellt nicht mehr und nicht weniger als „die Menschen und den Planeten an die erste Stelle“. Jens Fieber, Leiter des EDGE-Büros Hamburg, ist stolz auf die Doppelprojekte: „Die HafenCity ist eine in dieser Größe einzigartige Smart City-Entwicklung in Deutschland. Hier finden die Faktoren Wohlbehagen, Design, Nachhaltigkeit und Technologie, denen wir uns mit EDGE verschrieben haben, auf exemplarische Weise in innovativer Stadtentwicklung zusammen. Deshalb freut es uns besonders, das Quartier Elbbrücken mit unseren beiden Projekten prägen zu können.“

Susanne Bühler von der HafenCity GmbH verdeutlicht noch mal die Qualitätsziele: „Die Ansprüche an das Elbbrückenquartier sind hoch. Es wird mit 11.000 Arbeitsplätzen und 1.400 Wohnungen auch wirklich ein großes Quartier werden. Neben dem Überseequartier Süd wird es das zweite urbane Zentrum der HafenCity sein.“ Übergabe der beiden EDGE-Torgebäude am Amerigo-Vespucci-Platz soll in 2022 sein. *Wolfgang Timpe*

INFO
EDGE ElbSide im Elbbrückenquartier, Amerigo-Vespucci-Platz; Mieter: Vattenfall; Geschossfläche: 23.930 m²; Umweltstandard: HafenCity Platinum; Architekten: Behnisch Architekten, Stuttgart.
EDGE HafenCity im Elbbrückenquartier, Amerigo-Vespucci-Platz; Mieter: ein Multi-Tenant-Bürohaus für mehrere Mieter; Geschossfläche: 22.500 m²; Umweltstandard; HafenCity Platinum; Architekten: Henn Architekten, München. Geplante Fertigstellungen: Im 2. Halbjahr 2022.



Abstand waren bei einem Presserundgang am Amerigo-Vespucci-Platz: Stefan Rappold, Behnisch Architekten, EDGE ElbSide; Jens Fieber, Leiter EDGE Technology, Büro Hamburg; Susanne Bühler, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit HafenCity Hamburg; Klaus Ransmayr, Partner Henn Architekten, EDGE HafenCity (v.l.n.r.); „Wir haben mit EDGE ElbSide ein Haus entwickelt, das den Gedanken eines kommunikativen Miteinanders in sich trägt und für Transparenz und Offenheit steht. Als neuer Stadtbaustein im Osten der HafenCity tritt es in den Dialog mit der Stadt und seiner Umgebung“.

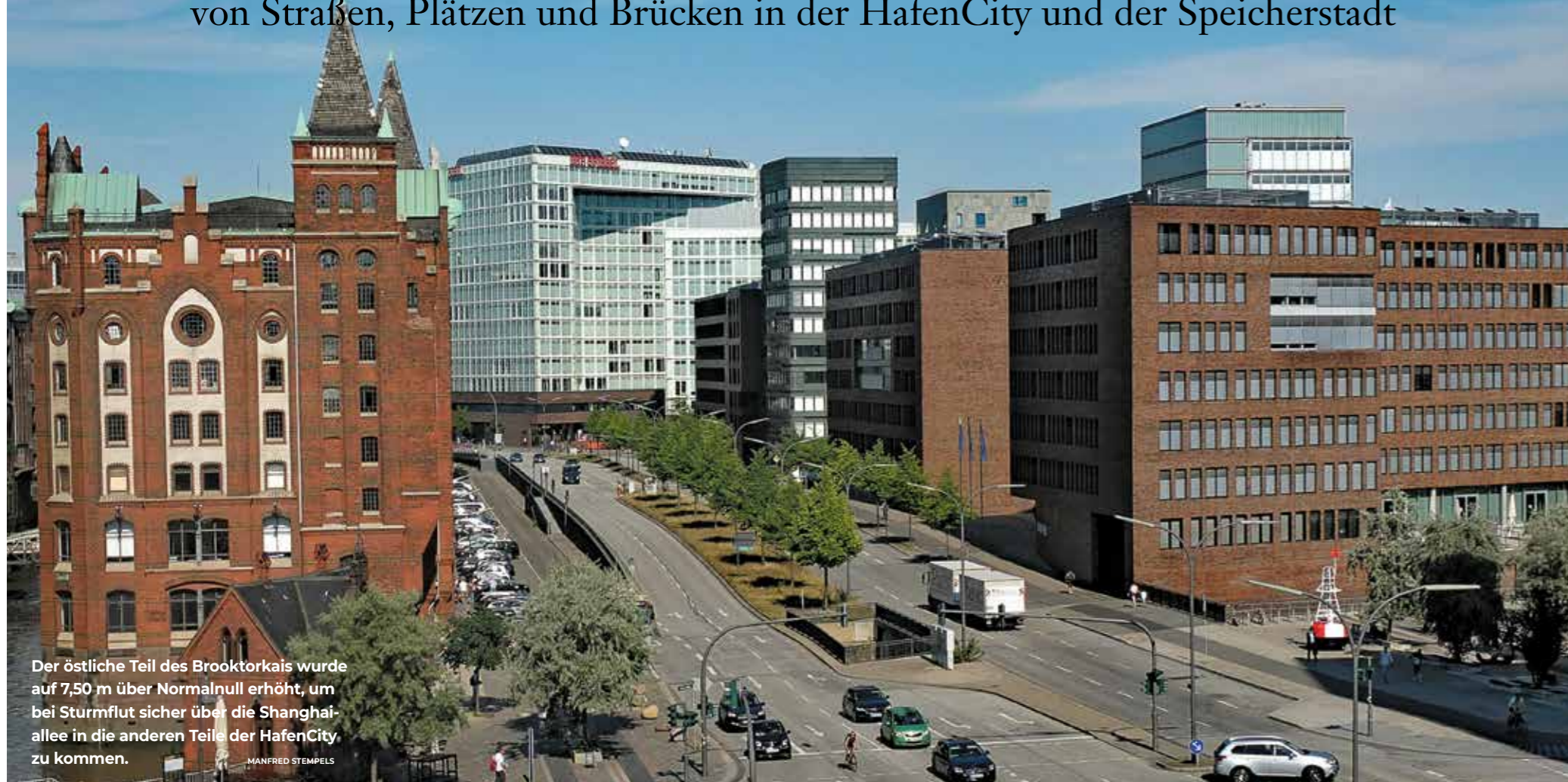
Viel Raum für neue Ideen
Große Freiheit auf 407 Quadratmetern

www.HONGKONGSTUDIOS.de
HafenCity · Hongkongstraße 5 · 040/3037 6856

Serie Straßennamen: Brooktorkai und Brooktorhafen

Am Brooktorkai bleiben sie auch bei Sturmflut trocken!

Der Grafiker und Fotograf Manfred Stempels erzählt die Geschichte der Legenden von Straßen, Plätzen und Brücken in der HafenCity und der Speicherstadt



Der östliche Teil des Brooktorkais wurde auf 7,50 m über Normalnull erhöht, um bei Sturmflut sicher über die Shanghaiallee in die anderen Teile der HafenCity zu kommen.

Um zum Grasbrook zu kommen, das ist das Gebiet südlich der Altstadt, musste man früher entweder durch das Brooktor oder das Sandtor. Das Brooktor, 1806 abgerissen, befand sich in etwa an der heutigen Kreuzung von der Osakaallee und der Straße Am Sandtorkai.

Brook heißt übrigens: niedrig gelegenes, feuchtes Land. Damals weideten auf dem Grasbrook Kühe, es befanden sich dort auch Schiffbauplätze und ein Richtplatz, auf dem man 1400 den legendären Piraten Klaus Störtebeker mit 30 seiner Gefolgsleuten enthaup-tete.

Zur Abfertigung von Binnenschiffen und Schuten wurden auch im Brooktorhafen Zollpontons angelegt.

Eine Besiedlung setzte erst ab Mitte des 16. Jahrhunderts ein, als man die Brookinseln – das heutige Gebiet der Speicherstadt – in den Stadtwall mit einbezogen hat. Der größte Teil des Grasbrooks blieb aber weiterhin unbebaut und war somit im 19. Jahrhundert für den Bau des Hafens bestens geeignet.

Im Jahre 1866 wurde der Sandtorhafen angelegt – damals Hamburgs erste moderne Hafenanlage mit Schuppen, Dampfkranen und Bahn-anbindung. Auch Brooktorhafen und Brooktorkai entstanden in dieser Zeit und auf der Kai-anlage legte man die Gleise zum Rangieren und Abstellen der

Güterzüge für den Sandtorhafen an.

1885 wurde mit den Bau der Speicherstadt begonnen; sie lag nach dem endgültig voll-zogenen Zollanschluss 1888 an das Reich im Freihafengebiet. Zur Abfertigung von Binnenschiffen und Schuten wurden auch im Brooktorhafen Zollpontons angelegt.

Nach dem Abriss der letzten Wohnhäuser im Viertel wurden im dritten Bauabschnitt der Speicherstadt bis 1908 die Speicherblöcke V und X am Brooktorkai errichtet.

1962 baute man die Oberbaumbrücke, die Verbindung zum Klosterwall, dabei wurden die Gleisanlagen entfernt. Für die neue, sehr groß angelegte und damals futuristisch wirkende Zollabfertigungsanlage schüttete man 1965 einen großen Teil des Brooktorhafens zu.

Im Jahre 2003 wurde die Anlage abgerissen, die Zollgrenzen waren inzwischen verlegt. Die Speicherstadt und das Gebiet der HafenCity gehörten ab dem Jahr auch nicht mehr zum „Zollausland“.

Für den Bau der HafenCity musste man den östlichen Teil des Brooktorkais sturmflutsicher auf 7,50 Meter über Normalnull erhöhen, um so über die Shanghaiallee „trocken“ in die anderen Quartiere der HafenCity zu kommen.

Auf dem ehemaligen Zollgelände stehen heute die Gebäude des Germanischen Lloyd, die im März 2010 bezugsfertig wurden. *Manfred Stempels*

Manfred Stempels

arbeitete von 1969 bis Ende 2003 bei der Hamburger Hafen- und Logistik AG (HHLA), als am Burchardkai gerade die ersten Containerbrücken in Betrieb genommen waren. Er war als Grafikdesigner und Fotograf für das Corporate Design der HHLA verantwortlich – von der Visitenkarte bis zur Farbgestaltung der Containerbrücken. Er ist immer noch eng dem Hafen verbunden.

Erscheinen der Straßen-Legenden in der HafenCity Zeitung:

- Dalmannkai 7.2020
- Am Sandtorkai 8.2020
- Brooktorkai 9.2020
- Bei St. Annen 10.2020

Bisher u.a. erschienen:

- Kehrviwerspitze 2.2020
- Kornhausbrücke 3.2020
- Brooktor 4.2020
- Überseeallee 5.2020

Der Brooktorkai 1938, eine der wenigen Farbaufnahmen aus dieser Zeit von der Speicherstadt. Erst Ende der 1930er-Jahre war es möglich, ohne zu viel technischen Aufwand Farbfotografien herzustellen. *G. WERBECK / HHLA ARCHIV*



Zollpontons im Brooktorhafen um 1900. In den Schuten liegen die vorgefertigten Säulen für den Bau der östlichen Speicherstadt. *SPEICHERSTADT / ARCHIV*



Ein Autotransportzug mit dem legendären Ford Taunus 12 M 1957 am Brooktorkai. Vom Sandtorhafen wurden die Wagen nach Skandinavien verladen. *G. WERBECK / HHLA ARCHIV*



Zwei Luftaufnahmen vom Brooktorhafen und Brooktorkai: Die erste zeigt die Situation kurz nach dem Krieg (I.) mit dem noch sehr breiten Hafenbecken und auf der zweiten Aufnahme von 1988 sieht man, wie viel man für die Zollanlage vom Brooktorhafen zugeschüttet hat. *SPEICHERSTADT / ARCHIV, HHLA / ARCHIV*

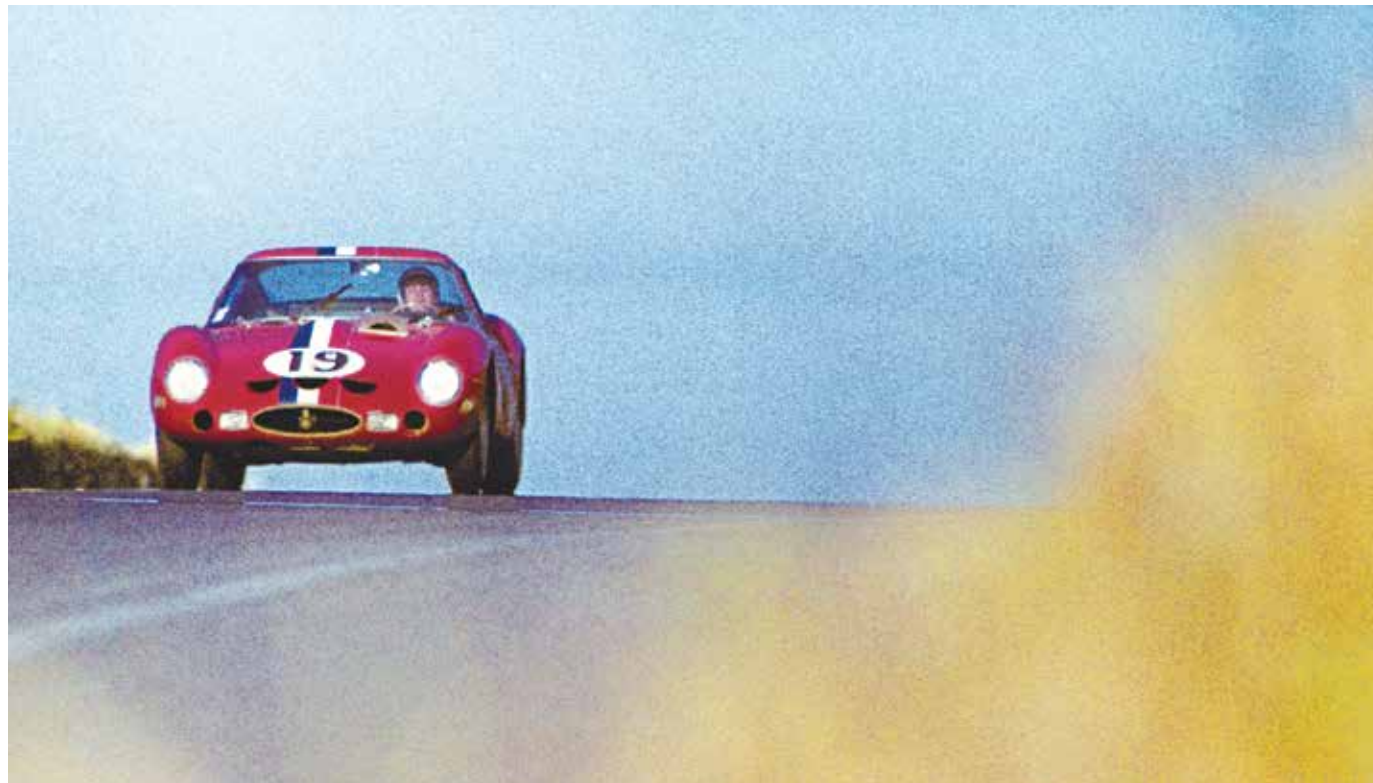
Der Sandtorkai im Sommer 2008: Die Vorbereitungen für den Bau auf der Ericusspitze haben begonnen und die Fundamente für die Gebäude des Germanischen Lloyd werden gelegt. Links im Hintergrund liegt die QM 2. *© MANFRED STEMPELS*

Gas geben

Mit der Fotousstellung „Lichtjahre“ eröffnet das Automuseum Prototyp am 11. September seine neue Ausstellungsfläche. Röhrende Stille

Ein passendes Anti-Corona-Motto und lässigen Racing-Spirit zur Fotousstellung „Lichtjahre“ auf der neuen 400 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche liefert der renommierte Motorsportfotograf Horst H. Baumann: „Dicht dran. Volles Risiko. Volle Emotion.“ Was Fotokünstler Baumann in erster Linie handwerklich verstanden wissen wollte und den Benzinmythos Motorsport zugleich befeuerte, gilt für die beiden Gründer vom Automuseum Prototyp, Oliver Schmidt und Thomas König, auch als Idee für ihre Premierenausstellung nach dem Erweiterungsbau: „Gerade die Unmittelbarkeit und Spontaneität in den Fotos von Baumann sind lebensbejahende Elemente, auf die wir derzeit verzichten müssen. Ein emotionales ‚dicht dran und volles Risiko‘, wie es Baumann lebte, ist derzeit nun mal leider unvernünftig. Daher wählen wir den Weg über das Medium Fotografie.“

Ob Horst H. Baumann mit seinen Bildern dicht am quietschenden Gummi des Vorderreifens klebt, eine unendliche Bewegungsunschärfe der rasenden Seifenkisten auf den Moto-



In der fotografisch fixierten Grauzone zwischen Rasen und Cruisen komponiert Motorsportfotograf Horst H. Baumann die Bildexpeditionen der Boliden auf den Rennpisten Europas – oder auch in der Natur.

© DELIUS KLASING VERLAG | „LICHTJAHRE“, HORST H. BAUMANN | AUTOMUSEUM_PROTOTYP

dromen Europas fotografisch nachzeichnet oder einfach mal ein Boliden-Stilleben, in dem sich zwei Rennwagennasen „küssen“: Immer zeichnet sich die Fotografie des Fotokünstlers und Designers durch eine

kräftige Farbkomposition und emotionale Nähe zu den Rennwagen und der Racingatmosphäre an den Pisten aus. Es ist die hohe Zeit des Agfa-Color-Films, wenn Baumann die Boliden und das Renngeschehen

auf und um den Asphalt herum mit seinen Bildern einfängt – etwa an den Strecken von Le Mans, Nürburgring, Zandvoort oder Spa. Sie sind eine dynamische Expedition in die riskanten Rennumstände der

60er Jahre. Benzin in der Luft, Agfa-Color auf Zelluloid. Klassikermythen des Gasgebens.

Das in Fotos gebannte Benzin im Blut wollen Oliver Schmidt und Thomas König auch als bewusst gesetzten

Optimismus verstanden wissen. „In der wirtschaftlich angespannten Zeit ist es uns wichtig, ein positives Zeichen zu setzen. Wenn jeder von uns auf die anderen und auf sich achtet, wird es hoffentlich bald wieder möglich sein, unsere schönen Ausstellungsflächen auch für externe Events zu vermieten.“

Hat man doch die neue Fläche im Stil der Beton-brut-Architektur sehr authentisch gehalten. Konsequenterweise wurde auf Verblendungen verzichtet, Funktionalitäten wie Rohre und Leitungen liegen offen sichtbar. Uneitel und radikal bietet der rund 400 m² große Raum mit reduziertem Lichteinfall und einer Deckenhöhe von über drei Metern ein sehr puristisches Ambiente. Auf Wunsch lässt sich das angrenzende „Main Loft Nord“ (372 m², 4,48 m Deckenhöhe) dazu buchen, um die Eventfläche zu vergrößern. *Wolfgang Timpe*

INFO Die Fotousstellung „Lichtjahre“ ist ab 11. September, Di. bis So., 10 bis 18 Uhr zu besichtigen.

www.prototyp-hamburg.de

AUF ZUM
**FILMAUTO
TREFFEN**

12. SEPTEMBER 2020,
AB 13:00 UHR

CODE SCANNEN
und auf Facebook
teilnehmen

UNSERE EVENTS IM SEPTEMBER:

MOONLIGHT SHOPPING
03.09.2020, AB 18:00 UHR

HAMBURG ZEIGT KUNST
06.09.2020, 10:00 – 18:00 UHR

FILMAUTOTREFFEN
12.09.2020, 13:00 – 17:00 UHR

LANGSCHLÄFERFLOHMARKT
26.09.2020, 11:00 – 16:00 UHR

VERKAUFSOFFENER SONNTAG
27.09.2020, 13:00 – 18:00 UHR

NEUE FOTOAUSSTELLUNG:
OPEN ART „WASSER“
AB 24.09.2020

UEBERSEEBOULEVARD.DE UND AUF [f](#) [@](#) [v](#)



»Es gibt keinen Plan B. Punkt.«

Dirk Hünerbein, Director of Development Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield (URW) und Entwicklungschef des Westfield Hamburg-Überseequartiers, über verschobene Eröffnungstermine, fehlende Ankermieter und eigenes Pandemie-Lernen



Dirk Hünerbein, Hamburger, Architekt und Projektentwickler des Westfield Hamburg-Überseequartiers: „Ich glaube fest daran, dass es diesen herbeigeredeten Dualismus von Innenstadt und HafenCity überhaupt nicht gibt. Wir müssen endlich mal wieder als Hamburger uns gerade machen und geraderücken, dass wir eine Metropolregion Hamburg sind, die nur ein Zentrum hat: Das war, ist und wird die Innenstadt sein.“

© THOMAS HAMPEL

Herr Hünerbein, Sie sind der Entwicklungschef einer der größten innerstädtischen Baustellen Europas, dem Westfield Hamburg-Überseequartier. Was hat Corona mit Ihnen und Ihrem Projekt gemacht?

Für mich persönlich wie für viele andere auch war der Shutdown eine ungewöhnliche Erfahrung. Von einem auf den anderen Tag nach Hause geschickt zu werden, aus dem Homeoffice für solch ein großes und komplexes Projekt zu arbeiten und weiter die volle Verantwortung zu tragen, war total neu. Und für das Projekt hat uns die Coronavirus-Pandemie natürlich von Anfang an vor neue, große Herausforderungen gestellt. Was bedeuten die Schutz- und Hygienemaßnahmen ganz konkret in der Umsetzung auf der Baustelle? Wie wirkt sich die europaweit umgesetzten Homeoffice-Regelungen aus? Wir mussten das für so eine große Baustelle, solch ein großes Projekt, erst einmal verstehen und auch realisieren. Bei allem Negativen, was Corona über uns alle gebracht hat, ist die Lernkurve extrem hoch gewesen.

Am Anfang war die Baubranche durchs Arbeiten an der frischen Luft weniger betroffen als etwa der Einzelhandel. Was hat dann doch auch ihre terminlichen Planungen über den Haufen geworfen, so dass Sie erst 2023 eröffnen werden?

Der relativ schnelle Lockdown hat erst einmal andere Branchen härter getroffen als den Baubereich. Corona hat aber auch bei uns alles stark verändert – vor allem weil das Projekt so international und komplex ist. Denn sowohl die Handwerker und Bauarbeiter auf der Baustelle als auch die Planer wohnen nicht mal eben ums Eck in der HafenCity, sondern viele Partner

und deren Mitarbeiter kommen aus ganz Europa, wo man erst einmal gemeinsam lernen musste, wie das denn alles unter Corona-Bedingungen mit Einreisebeschränkungen und Grenzschließungen und den nationalen behördlichen Verordnungen mit jeweils unterschiedlichen Kulturen gehen kann. Und auch im Bereich Planung findet zwar alles schon digital statt, aber neben den schon national unterschiedlichen Netzgeschwindigkeiten und -Qualitäten, mussten wir bewältigen, dass im Homeoffice zum Teil keine ausreichenden Netzkapazitäten vorhanden sind. Wir arbeiten bei den Planungen ja mit 3-D-Modellen. Auf die Modelle greift jeder Architekt und jeder Pla-

» Dass wir noch keinen einzigen Mietvertrag unterschrieben haben sollen, ist schlichtweg falsch.«

ner in diesem Projekt zu. Und damit das funktioniert gibt es in Hamburg in Kellern große Server, auf denen die Modelle abgelegt sind. Das ist im Büro kein Problem, aber wenn ich zu Hause sitze und meine Kinder videostreamen und meine Frau eine Videokonferenz hat, dann

fällt es dem Laptop zu Hause relativ schwer, die 3-D-Modelle zu bewegen und zu bearbeiten. Und das ist nur ein Beispiel. In der Summe können diese kleinen Zahnradchen plötzlich bei einem Großprojekt wie unserem ein Ungleichgewicht in die komplexen Planungs- und Bauprozesse bringen. Läuft ein kleines Zahnradchen nicht mehr rund, haben alle anderen Zahnräder – egal, ob groß oder klein – ein Problem und es hakt. Dann dauert es im weiteren Verlauf länger, bis der ursprüngliche Takt, die ursprüngliche Geschwindigkeit, wieder erreicht wird.

Auf der Baustelle vom Überseequartier Süd hat es bislang keine Corona-

Infektion gegeben?
Das ist korrekt.

Glück oder Handwerk?

Um durch eine Krise zu kommen, braucht man immer eine Portion Glück. Tatsächlich hat es jedoch auch damit zu tun, dass wir die Corona-Krise von Anfang an mit großer Sensibilität und Vorsicht angenommen haben. Das heißt, dass wir zum Beispiel auch bei uns im Büro alle Masken tragen. Und wenn im Alltag mal der Sicherheitsabstand nicht eingehalten wird, mache ich darauf aufmerksam. Und genau so haben wir das auch auf der Baustelle gelebt. Eine Kombination aus Hygiene- und Schutzmaßnahmen, enger Abstimmung innerhalb des eigenen Unternehmens und mit Geschäftspartnern und Behörden, Durchsetzungsstärke und sicher auch etwas Glück haben uns bislang vor einem Corona-Fall bewahrt.

Als Director of Development Germany sind Sie weder ständig auf der Baustelle im Überseequartier noch bei anderen Projekten. Wie

Dirk Hünerbein

startete im Sommer 2018 bei Unibail-Rodamco-Westfield (URW) und verantwortet als Director of Development Germany u.a. die Projektentwicklung für eines der größten innerstädtischen Bauvorhaben in Europa, das Westfield Hamburg-Überseequartier. Der Architekt, Stadtplaner und Projektentwickler ist gebürtiger Hamburger und kümmert sich für URW um alle neuen Projektentwicklungen und Revitalisierungsprojekte in Deutschland und verantwortet darüber hinaus auch noch die Bereiche „Concept Studio“ und „Construction“ bei URW Germany. Vor seinem Wechsel zu URW war er Senior Projektpartner bei Drees & Sommer und arbeitete zuvor u.a. als Senior Project Manager bei ECE Projektmanagement in Hamburg, Kiew und Istanbul sowie in den renommierten Hamburger Architektenbüros von Hadi Teherani (BRT Architekten) und gmp Architekten.

Dirk Hünerbein (49) lebt in Hamburg-Sasel, ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Entwicklungschef Dirk Hünenbein: „Es gibt bei uns das klare Bekenntnis, dieses Projekt zu Ende zu bauen und zum Erfolg zu führen. Ein zweiter Lockdown wäre für jeden, also auch für uns herausfordernd. Der von Ihnen erfragte Worst Case kommt nicht und es gibt auch keinen Plan B. Punkt.“

setzen Sie Ihre Schutz- und Hygienestandards durch?

Neben der Projektentwicklung in Hamburg ist unser Kerngeschäft in Deutschland und den anderen elf Ländern, in denen URW aktiv ist, das Betreiben von Shoppingcentern. Und da haben wir jeweils an den verschiedenen Standorten von den nationalen und internationalen Kollegen lernen können. Wir profitieren hier von „Best Practice“-Modellen. Was erfolgreich funktioniert, haben wir überall umgesetzt. Wir haben unsere Konzepte in den Bereichen Gesundheitsschutz, Sicherheit und Hygiene Woche für Woche weiterentwickelt und mit den Behörden und den internationalen Kollegen abgestimmt. Das war auch für Hamburg von Vorteil.

Führt die Verschiebung der Eröffnung um rund ein Jahr zu einer Aktualisierung des Mixed-Use-Quartier-Konzeptes des Westfield Hamburg-Überseequartiers? Bauen Sie mehr Wohnungen und weniger Büros auf Grund des Digitalisierungsschubes durch die Pandemie und von mehr Homeoffice-Arbeitsplätzen?

Wir bauen derzeit unter anderem 48.000 Quadratmeter Büroflächen und 650 Wohnungen im Westfield Hamburg-Überseequartier. Diese Pläne bleiben bestehen. Und ich zahle mal sofort drei Euro ins Phrasenschwein ein (lacht), denn: „Die Sache muss man differenzierter betrachten.“

Inwiefern?

Es sind zwei Themenblöcke. Der eine ist das Konzept. Wir glauben nach wie vor daran, dass ein Mixed-Use-Projekt das richtige für heute und für die Zukunft ist. Wir sind davon überzeugt, dass unser spezifischer Nutzungsmix, diese Idee des Schnusortsorts, an dem man arbeiten, wohnen und seine Freizeit verbringen will, auch das richtige Produkt

für die nächsten Jahrzehnte ist – ohne dass man jetzt schon jede Mikromaßnahme definieren könnte. Für uns steht die langfristige Attraktivität, Vielseitigkeit und Zukunftsfähigkeit von unserem Projekt außer Frage.

Und das zweite Thema? Der Einzelhandel. Wir haben uns weder zum Projektstart noch mittendrin noch heute festgelegt, wie viele von den ausgeschriebenen 80.500 Quadratmetern Fläche am Ende

» Wir glauben noch stärker als vor der Pandemie daran, dass die Vernetzung von Online- und Offline-Handel der richtige Weg für jeden Einzelhändler und auch für uns ist.«

klassischer Einzelhandel sein werden. Das ist eine Maximalfläche, die uns die Stadt zur Verfügung gestellt hat, wo wir theoretisch und praktisch auch Einzelhandel machen können. Zugleich haben wir immer betont, dass zu diesen Handelsflächen auch Freizeitalflächen gehören.

Ist das nicht Wort-klaberei?

Nein! Ich habe nicht vor, von dieser Größe wegzurufen. Für uns ist heute und in Zukunft Shoppen die schönste Nebensache der Welt, die schönste Art, seine Freizeit zu verbringen. Wir denken das Shoppen nur seit jeher im Einklang mit der Nutzung attraktiver Gastronomie-, Freizeit-, Unterhaltungs- oder Kulturangebote. Hierauf beziehen sich die 80.500 Quadratmeter. Und da bestimmt die Frage nach dem Online-Handel kommt – es ist ja legitim, online Waren zu kaufen. Das macht jeder. Uns geht es aber darum, die besten physischen Plattformen für den Einzelhandel zu gestalten und diese über Omnichannel-Lösungen mit dem E-Commerce zu verbinden. Das ist der Weg in die Zukunft. Wir glauben noch stärker als vor der Pandemie daran, dass die Vernetzung von Online- und Offline-Handel der richtige Weg für jeden Einzelhändler und auch für uns ist. Darauf setzt ja auch unsere Kooperation mit Zalando über deren Plattform „Connected Retail“. Es geht um den Ansatz, Einzelhändlern zu ermöglichen, nicht nur auf der Fläche, sondern zugleich auch online präsent zu sein. Das Warenangebot, das Händler heute haben, muss omnipräsent auf verschiedenen Plattformen und Kanälen abgedeckt sein. Gemeinsam mit Zalando werden wir für unsere Mietpartner vor Ort die Vernetzung ihrer physischen Fläche mit dem Internet und dem Versand logistisch lösen. Nebenbei hat das auch positive Effekte mit Blick auf umwelt-

freundlichere Lieferketten und Logistikprozesse.

Gibt es denn zurzeit neben der Accor-Gruppe mit drei Hotelmarken andere Partner, die sich fürs Überseequartier verpflichtet haben?

Auch das muss man etwas genauer betrachten. Wir haben mit Pullman, Novotel und ibis Styles tolle Hotelmarken an Bord. Wir haben bereits DC Developments als Partner für rund zwei Drittel der Wohnungen bekanntgegeben. Wir realisieren ein gemischt genutztes Projekt. Diese Partnerschaften sind für uns genau so wichtig.

Aber wichtige Mieter, sogenannte Ankermieter, verkündet man gerne, weil sie die Vermarktung ankurzeln. Große Hamburger Medien veröffentlichen, dass es keine geben soll. Dass wir noch keinen einzigen Mietvertrag unterschrieben haben sollen, ist schlichtweg falsch. Ich kann Sie beruhigen, dass wir auch in den Bereichen Einzelhandel und Freizeit bereits Mietverträge unterschrieben haben. Wir werden diese aber zu gegebener Zeit ankündigen. Wir möchten das Timing gerne selbst bestimmen. Und nebenbei: Unser Plan ist es gewesen, Herbst 2022 zu eröffnen, jetzt wird daraus die zweite Jahreshälfte 2023. Selbst für den Termin in 2022 wären es Anfang März zu Beginn der Pandemie noch zweieinhalb Jahre bis zur Eröffnung gewesen und deswegen wären wir selbst bei einer geplanten Bekanntgabe der großen Miet-

partner im Sommer 2020 noch sehr früh dran gewesen. Bei „herkömmlichen“ Projekten kündigt man die Großmieter anderthalb bis zwei Jahre vor Eröffnung an. Das ist der übliche Zeitrahmen. Mittlere und kleinere Mieltler verpflichtet man normalerweise ein Jahr vor Eröffnung. Mit unserem Zeitgerüst waren wir bis zum

» Westfield Hamburg-Überseequartier will eine tolle Destination sein, wo Wohnen, Arbeit und Freizeit verschmelzen – und dazu gehören auch künftig Büros.«

Frühjahr entspannt und sind es heute immer noch, da wir nun ja durch Corona-bedingte Bauverzögerungen noch ein Jahr Zeit haben. Dennoch kann ich klar sagen: Das Interesse im Markt ist sehr groß und wir führen mit Hochdruck Gespräche für alle Nutzungsbereiche.

In der Branche sagt man, dass Großmieter spätestens mit Abschluss der Tiefbauarbeiten bekanntgegeben werden. Richtig? Die Faustformel stimmt groß und würde auch für uns fürs

Überseequartier passen, wenn wir nächstes Frühjahr aus dem Boden kommen werden.

Stichwort Büromarkt. BNP Paribas Real Estate hat analysiert, dass die Büroflächennachfrage in Hamburg im ersten Quartal 2020 um rund 50 Prozent zurückgegangen sei. Das Thema hat das Überseequartier nicht exklusiv, sondern betrifft theoretisch etwa auch das Elbbrückenquartier in der HafenCity-Ost. Die berühmten Hamburger Spatzen pfeifen von den Dächern, dass geplante Büroflächen in Wohnungen umgewandelt werden sollen, was wiederum die Stadt freuen würde. Kommt das fürs Überseequartier?

Mal grundsätzlich: Hamburg hatte vor Corona einen Büroleerstand von bis zu sieben Prozent. Das war eine der niedrigsten Leerstandsquoten Deutschlands. Schon vor Corona haben erstens viele große Unternehmen daran gearbeitet, ihre Mietflächen zu optimieren, weil viele die Flexibilisierung von Arbeit interessiert hat und die jüngeren Generationen neben ihrem Einkommen sehr stark darauf bedacht sind, Arbeitszeit und Arbeitsmodelle zu bevorzugen, die in Richtung flexibel gestalteter Arbeit gehen. Zweitens gab es in Unternehmen schon immer Diskussionen, wie man es eigentlich hinkommt, dass nicht jeder Mitarbeiter, der zu diesem Unternehmen gehört, einen eigenen Arbeitsplatz braucht. Die Frage war schon vor Corona, wie es im Teamwork gelingt, so flexible Arbeitsplätze zu schaffen, dass Homeoffice mit genügend räumlicher Verfügbarkeit in Büros effektiv verbunden werden kann. Drittens, und das ist der entscheidende Punkt, wird der Bürostandort Westfield Hamburg-Überseequartier sicher einer der attraktivsten und aufstrebendsten, den Hamburg zu bieten hat. Direkt an der Elbe, Rundum-Blick auf Hafen, Innenstadt und anlegende Kreuzfahrtschiffe, optimale infrastrukturelle Einbettung und zudem im Umfeld des Mixed-use-Quartier mit Gastronomie, Unterhaltung, Kino, Hotels. Was möchte man mehr als Unternehmen oder Büromitarbeiter?

Das genau bestreiten die Kritiker*innen.

Darauf antworte ich mit einem Bild, das aus unserer zweiten URW-A-Stadt Berlin stammt. Der frühere Berliner Baudirektor Hans Stimmann, Architekt und Stadtplaner, der wesentlich das Zusammenwachsen von West- und Ostberlin nach dem Mauerfall mitgestaltet, hat das ungeschriebene Gesetz geprägt, dass sich Gebäude einer gewissen „Gesimshöhe“ anpassen müssen, dass eine Stadt nur ausgewogen wahrnehmbar sei, wenn alle „Traufen“ auf der gleichen Höhe sind. Das wurde dann irgendwann als zu langweilig kritisiert. In Hamburg verkörpern dies Stadtteile wie Harvestehude, Winterhude oder Eppendorf, wo Architektur nicht so „herumzappelt“, sondern von Harmonie geprägt ist.

Die HafenCity ist von Anfang an einen anderen Weg gegangen. Man wollte eine Vielfalt in der Architektur und auch in der städtebaulichen Ausprägung. Es macht nichts, wenn ein Haus mal niedriger oder herausragender ist. Im Gegenteil: Auch höhere Gebäude sind wichtig für Orientierung in Teilen von Städten. Und das haben unsere Architekten und Stadtplaner, die den Bebauungsplan 15 entwickelt haben, verinnerlicht. Es geht mir nicht um die Frage, ob der Investor möglichst viel Baumasse aus dem Grundstück unterbringen konnte, sondern um den Spannungsbogen zwischen der gefühlten Leichtigkeit, unterschiedlichen Baustilen und Kubaturen und den Bauvolumen einzelner Gebäude.

Und zu den Kritikern? Wir nehmen das natürlich sehr

künftig Büros. Natürlich beobachten und analysieren wir Entwicklungen professionell und nehmen sie ernst. Aber so wie Homeoffice nicht zu jedem Lebenskonzept oder familiären Lebensumständen passt, wird die Coronavirus-Pandemie nicht dafür sorgen, dass alles über den Haufen geworfen werden müsste.

Das Feuer engagierter Facharchitekten-, Stadtplaner- wie auch Anwohnerkritik ist nicht zu löschen. Sie attackieren immer wieder die Gebäudehöhen des Überseequartiers, u.a. wegen Verschattungen und baulichen Winderzeugungen. Will URW an den geplanten Bauvolumen und Gebäudehöhen festhalten? Erstens, das ist der entscheidende Punkt – und dafür gibt es keine drei Euro ins Phrasenschwein –, gibt es beim Überseequartier ein ausgewogenes, balanciertes städtebauliches Konzept. Die Gebäudehöhen wechseln sich harmonisch und fließend ab. Und nebenbei, zweitens, sind heute die Fundamente für das, was gebaut wird, für die aufragenden Gebäude, schon gegossen. Ganz plastisch: Man kann nicht mal eben wie im Lego-Baukasten drei, vier Stockwerke von links nach rechts schieben. Zudem haben wir sämtliche Baugenehmigungen der Stadt erhalten.

» Gemeinsam mit Zalando werden wir für unsere Mietpartner vor Ort die Vernetzung ihrer physischen Fläche mit dem Internet und dem Versand logistisch lösen.«

dominanten Position heraus hat man entschieden, dass es dem Abschluss der westlichen HafenCity guttun würde, noch die eine oder andere städtebauliche Dominante zu haben.

Im Moment sind zum Beispiel alle Aida-Kreuzfahrten storniert und die Kreuzfahrtbranche kämpft um Überlebenskonzepte. Die Größe der Cruise-Schiffe für die HafenCity ist um etwa 50 Prozent gesenkt worden. Braucht das Überseequartier das Kreuzfahrtterminal?

Die Kreuzfahrten sind in den vergangenen Jahren so rasant ein touristischer Schlager geworden und gewachsen, dass das Akzeptanzmanagement nicht hinterhergekommen ist. Kein Hamburger hat etwas gegen die Kreuzfahrtschiffe, wenn man etwa an den Erfolg der Cruise Days denkt. Auch die Stadt und alle Beteiligten haben verständlicherweise etwas Zeit gebraucht, etwa mit nachhaltigen Landstromanschlüssen, das Kreuzfahrtgeschäft in eine stabile Entwicklung zu führen. Deshalb gab es überall Kreuzfahrtterminalprovisorien wie auch in der HafenCity. Meine Frage ist: Braucht Hamburg denn ein innenstadtnahes Kreuzfahrtterminal? Wir als Projektentwickler sind nach wie vor der Meinung, dass nachhaltiger Kreuzfahrttourismus direkt an der Innenstadt genau das Richtige ist. Es muss nur so organisiert und baulich abgebildet werden, dass es auch funktioniert. Es will doch keiner einen Hamburger Hafen, der ein reiner Güter-



»Die HafenCity ist von Anfang an einen anderen Weg gegangen. Man wollte Vielfalt in der Architektur und auch in der städtebaulichen Ausprägung. Es macht nichts, wenn ein Haus mal niedriger oder herausragender ist. Auch höhere Gebäude sind wichtig für Orientierung in Teilen von Städten.«

Ein Quartier im Stadtteil HafenCity

Unibail-Rodamco-Westfield (URW) plant eine „moderne Urbanität für Hamburg“. Im Westfield Hamburg-Überseequartier entstehen insgesamt 14 einzelne Gebäude, die mit individueller Architektur und einem unverwechselbaren Nutzungsmix eine neue Attraktion in Hamburg bilden will. Einzelhandel, Unterhaltungskonzepte und über 40 Gastronomieeinheiten werden mit Büros, drei Hotels, einem Kreuzfahrt-Terminal und insgesamt 650 Wohnungen verbunden. Das sogenannte Mixed-use-Quartier, der gemischt genutzte Stadtteil, besteht aus einer Gesamtfläche von 419.000 Quadratmetern und wird von URW bis 2023 mit einer Investitionssumme von über einer Milliarde Euro realisiert.

» Der Hafen soll doch einen kulturellen Mehrwert für unsere Stadt und seine Besucher haben. Und das schafft man nicht, wenn man das Kreuzfahrtbusiness auf irgendeiner Mole im Hafen abwickelt. Das erreichen wir aber, wenn wir einen nachhaltig funktionierenden, fußläufigen Cruiseterminal zur Innenstadt haben. Und das werden wir zusammen mit unseren Partnern bei der Stadt realisieren.

Corona hat nicht nur Ihnen u.a. die Terminverzögerungen beschert, sondern auch die Konkurrenz des Einzelhandels, das Online-business, extrem gepusht. Einzelhändler werden vorsichtiger. Können die von Ihnen geplanten großen Einzelhandelsflächen vermietet werden? Ich kenne zurzeit kein großes Unternehmen, egal aus welcher Branche, dass für sich nicht beschlossen hat, in jeglicher Hinsicht vorsichtig zu sein. Das ist doch aber keine mittel- oder langfristige Frage. Unsere Partner im Einzelhandel haben doch auch für sich verstanden, dass es in Zukunft mehr Wettbewerb geben wird und es mehr denn je auf den Standort ankommt, wo man Einzelhandel gut betreiben kann. Und da kommt wieder unsere steinerne feste Brust: Wir sind vollends überzeugt, dass wir den Einzelhändlern mit dem Westfield Hamburg-Überseequartier den richtigen und perfekten Standort zur Verfügung stellen, am dem man künftig erfolgreich Einzelhandel betreiben kann. Übrigens gibt es

spannend, welche neuen Ideen Corona und auch die grundsätzliche Transformation des Handels noch bis zur Eröffnung in 2023 hervorbringen wird. Krisen fördern die Innovationskraft – und insbesondere diese Krise auch das „Multi-Channelling“, die Vernetzung von Off- und Onlinebusiness von Einzelhandelsunternehmen. Dafür sind wir optimal aufgestellt und bieten eine attraktive Plattform für außergewöhnliche, innovative Marken und Konzepte.

Also keine Vermietungs-skepsis bei Ihnen? Wir haben im Moment wenig Sorge, dass wir unsere Qua-

dratmeter im Westfield Hamburg-Überseequartier nicht erfolgreich vermarkten können. Auch, weil wir uns neben dem klassischen Einzelhandel stark auf die Gastronomie mit über 40 Betrieben sowie auf den Freizeit- und Entertainmentbereich fokussieren. Nicht zu vernachlässigen ist der wachsende Bereich von Fitness-, Well-Being- und Gesundheitsangeboten, wo die Nachfrage an qualifizierten hochwertigen Flächen wächst. Hieraus wollen wir einen einzigartigen und differenzierten Mieter- und Markenmix herausarbeiten, der Hamburg insgesamt attraktiver machen wird.

Sorry, noch einmal Einzelhandel. Warum soll das Überseequartier attraktiv sein, als eine von der Stadt mitfinanzierte voll restaurierte und modernisierte Mönckebergstraße bzw. Innenstadt?

Ich glaube fest daran, dass es diesen herbeigeredeten Dualismus von Innenstadt und HafenCity überhaupt nicht gibt. Wir müssen als Hamburger geraderücken, dass wir eine Metropolregion Hamburg sind, die ein Zentrum hat das war, ist und wird die Innenstadt sein. Die HafenCity ist in allen Konzepten der Stadt Hamburg immer die natürliche Erweiterung der Innenstadt hin zum Wasser, an die Elbe. Und genau so ein Konzept ist in vielen Metropolen dieser Welt ausgegangen und diese Innenstadt-HafenCity-Kontroverse habe ich so heftig in keiner Metropole der Welt erlebt – weder in London noch in Oslo. Es hat dort funktioniert und wird auch in Hamburg funktionieren. Wenn wir die HafenCity als Innenstadt begreifen, stellt sich Ihre Frage nicht. Man muss viel mehr fragen: Wie stark ist die Innenstadt inklusive HafenCity eigentlich aufgestellt, um diese alte Stärke als Zentrum der Metropolregion wieder darzustellen. Wir sehen keinen Dualismus, wir setzen auf

ERÖFFNUNG 2023



Westfield
HAMBURG
ÜBERSEEQUARTIER

www.ueberseequartier.de

www.unibail-rodamco-westfield.de

Zusammenarbeit und Kooperation und haben die Attraktivität und Strahlkraft der gesamten Stadt Hamburg im Blick. Daher engagieren wir uns beispielsweise auch in Hamburger Vereinen und Verbänden wie dem City Management Hamburg oder dem Tourismus Verband. Das ist für uns selbstverständlich und sehr wichtig als Teil einer ganzheitlich gedachten Projektentwicklung.

Wie bewerten Sie die Schließungen von Galeria Karstadt Kaufhof und Karstadt Sport und den damit auf lange Zeit verbundenen Leerständen in der Mönckebergstraße?

So unglaublich bitter das vor allem für die Mitarbeiter, die Vermieter mit den plötzlich wegfallenden Mieteinnahmen und der fehlenden Besucherfrequenz in den Bereichen ist: Es bietet gleichwohl eine Chance, dass sich die Innenstadt, die gut funktioniert, weiterentwickeln kann. Auch für diese Standorte gilt, dass nicht immer nur der Einzelhandel die Antwort ist. Es braucht wie bei uns ein intelligent zusammengestelltes Potpourri an Angeboten, die die Innenstadt lebenswert machen.

Als Topmanager der Entwicklung und des Baus des Überseequartiers mit rund einer Milliarde Investitionsvolumen ist es auch Ihr Kerngeschäft, den sogenannten Worst Case zu planen. Kann es sein, dass



Dirk Hünerbein: „Das ‚Together‘ ist mein Bild dieses Projekts.“ © THOMAS HANDEL

eine zweite Coronawelle zum Ausstieg von Unibail-Rodamco-Westfield beim Überseequartier führen könnte?

Ganz kurz: nein. Die Frage hat sich für uns zu keinem Zeitpunkt gestellt. Das Westfield Hamburg-Überseequartier ist bei Unibail-Rodamco-Westfield ganz oben gelistet, was die Entwicklungen im Portfolio,

also in den USA und Europa angeht. Es gibt bei uns das klare Bekenntnis, dieses Projekt zu Ende zu bauen und zum Erfolg zu führen. Ein zweiter Lockdown wäre für jeden, also auch für uns herausfordernd. Es ist und bleibt für uns ein strategisch essentielles Projekt und ist auch für Hamburgs Zukunft der Innenstadt ein existenzieller Baustein. Der von Ihnen erfragte Worst Case kommt nicht und es gibt auch keinen Plan B. Punkt.

Was wünschen Sie sich persönlich für die kommenden zwölf Monate?

Ich wünsche mir, dass wir uns alle gemeinsam durch diese Krise navigieren, dass wir den Glauben an eine positive Zukunft nicht verlieren und dass wir nicht nur Zweckoptimisten sind, die nebeneinander die Dinge weiterdenken, sondern dass wir aus dieser Krise heraus tatsächlich neue Dynamiken und Bündnisse entwickeln können. Für mich persönlich, für unser Westfield Hamburg-Überseequartier und für die Gesellschaft wünsche ich mir auch, dass wir uns nicht weiter voneinander entfernen, in Pessimisten und Zweckoptimisten aufteilen, sondern gemeinsam Zukunft gestalten. Bei uns haben wir ein unternehmenskulturelles Prinzip „Together at URW“. Das „Together“ daraus ist mein Bild dieses Projektes und der Gesellschaft und gibt mir jeden Tag den Antrieb aufzustehen.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Den Kosten die Zähne zeigen

Auch wer regelmäßig Zähne putzt, Zahnseide benutzt sowie Vorsorgetermine konsequent wahrnimmt, kann nicht ausschließen, dass es zu teuren Eingriffen des Zahnarztes kommt. Wenn eine Krone, Brücke oder ein Implantat fällig wird, kommt auf einen Schlag eine hohe Rechnung. „Davor kann man sich schützen: mit dem Haspa ZahnSchutz“, betont Stefan Böttger, Leiter der Haspa-Filialen in der Hafencity. Diese Zahnzusatzversicherung wurde wiederholt von der Stiftung Warentest mit der Note „sehr gut“ bewertet.

Zum guten Aussehen gehört auch ein schönes Lächeln. Gesunde Zähne sind also so etwas wie die Visitenkarte eines gepflegten Menschen. Die Zähne werden jeden Tag stark beansprucht. Auch wer sie pflegt, ist vor Problemen, Schmerzen und Erkrankungen nicht geschützt. Laut einer Studie zur Mundgesundheit waren bei Erwachsenen im Alter von 35 bis 44 Jahren durchschnittlich 11 Zähne von Karies befallen und wurden deswegen vom Zahnarzt behandelt. Bei den 65- bis 74-Jährigen waren es sogar 18 Zähne. Wenn der Zahnarzt zum Bohrer greift, zahlt die Krankenkasse nur die Grundversorgung – eben das absolut Notwendige und nicht mehr. Da kommen dann schnell mal mehrere hundert oder auch ein paar tausend Euro auf den Patienten zu. Mit dem Haspa ZahnSchutz lassen sich die Kosten bis auf 0 Euro reduzieren.

Mit dem Haspa ZahnSchutz ist man auf der sicheren Seite: „Bei der Regelversorgung werden bis zu 100 Prozent des Eigenanteils erstattet“, sagt Böttger. „Bei privatärztlicher Versorgung mit Verwendung von höherwertigen Materialien sowie für Inlays und Implantate werden zusammen mit der



Stefan Böttger leitet die Haspa-Filialen in der Hafencity.

Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung bis zu 90 Prozent des Rechnungsbetrages übernommen.“

Sein Tipp: Wer sich noch umfassender absichern möchte, erhält mit Haspa ZahnSchutz Plus auch Leistungen für Zahnbehandlungen, -prophylaxe und professionelle Zahnreinigung.

„Je früher die Zusatzversicherung abgeschlossen wird, desto günstiger sind die Beiträge“, sagt Böttger. Aktuell gibt es noch einen weiteren Vorteil: In der Zeit vom 1. September bis zum 9. Oktober 2020 können Sie den Haspa ZahnSchutz auch ohne Gesundheitsfragen abschließen.

„Ich möchte, dass Sie auch morgen ein strahlendes Lächeln zeigen können. Dabei hilft der Haspa ZahnSchutz, den es für Erwachsene schon ab 23,58 Euro pro Monat gibt“, sagt der Filialleiter. Weitere Infos sind unter haspa.de/zahnschutz zu finden.

Stefan Böttger und seine Teams in den Filialen Am Kaiserkaai 1 und Überseeboulevard 5 informieren Sie auch gern über andere Themen. Er ist telefonisch unter 040 3579-8873 zu erreichen.

Fromm



Training und Weiterbildung

Gerade in stürmischen Zeiten lebt die virtuelle Zusammenarbeit in Teams auch von der Kommunikation und einem positiven Blick in die Zukunft.

Coachings und Seminarmodule hierzu bieten wir Ihnen online an unter:

www.fromm-seminare.de

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4



Die Folgen von Corona

Von Conrad Meissler

Wir erinnern uns an die vielen bangen Befürchtungen während des Corona-Lockdowns und danach. Eine schwere Rezession werde kommen, in deren Verlauf auch der Immobilienmarkt schwere Einbrüche verzeichnen werde. Von Preiseinbußen von 25 Prozent und mehr wurde orakelt. Und tatsächlich ist das zweite Quartal 2020 ein Menetekel. Mit einem Minus von 10,1 Prozent brach unser Bruttoinlandsprodukt so stark ein wie noch nie. Während der großen Finanzkrise betrug der Rückgang auch im schlimmsten, dem zweiten Quartal 2009 nur 4,7 Prozent.

Die Corona-Krise kennt viele Verlierer, auch das ist inzwischen mehr als deutlich. Gastronomie, Luftfahrt und Tourismus sind schwer und leider auch nachhaltig betroffen. Der Immobilienmarkt jedoch gehört nicht dazu. Die Preise für Wohnungen und Häuser klettern – und das sagen wir gleich – durch den Coronavirus weiter nach oben. Die Preise für Ein- und Zweifamilienhäuser stiegen im zweiten Jahresquartal – also genau dann, als unser Bruttoinlandsprodukt so schlimm ein-

brach – um 2,9 Prozent, im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sogar um neun Prozent. In Hamburg gab es ein Plus von knapp zwei Prozent und gegenüber dem Vorjahr von 7,2 Prozent. Eigentumswohnungen verteuerten sich im zweiten Quartal bundesweit um 1,3 Prozent und in Hamburg sogar um 2,1 Prozent. Im Vergleich zur Vorjahresperiode betrug der Anstieg in ganz Deutschland 5,9 Prozent und in Hamburg 4,6 Prozent.

Kein Wunder, dass angesichts dieser Lage wieder kräftig gebaut werden soll. In Hamburg wurden im ersten Halbjahr des Jahres 4.550 Wohnungen für den Neubau genehmigt. Das sind 61,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Als weiterer Preistreiber funktioniert vor allem der gestörte Flug- und Reiseverkehr. Dadurch werden Kaufinteressenten, die sonst Objekte außerhalb Deutschlands erwerben, auf den heimischen Immobilienmarkt zurückgeworfen, was hierzulande zu einer weiteren Angebotsverknappung führt. Weitere Corona-Wellen, die ja nicht auszuschließen sind, werden diesen Trend noch verstärken.

Conrad Meissler

»Meine Kunden sind da, wo mein Smartphone liegt«

Finanz-Auftritt. Am 7. September eröffnet die Deutsche Bank ihre neue Filiale auf dem Überseeboulevard. Ein Premierengespräch mit Filialleiter Joachim Kalb

Herr Kalb, am 7. September eröffnet nach veritablem Wasserschaden die Filiale der Deutschen Bank auf dem Überseeboulevard neu. Welche Aufgabe hat eine physische Bankfiliale in Zeiten der Digitalisierung?

Für die persönliche Beratung bleibt die Filiale auch im digitalen Zeitalter der ideale Ort. Vor allem dann, wenn es um weitreichende Entscheidungen und komplexe Fragen unserer Kunden geht. Für das Gespräch könnten wir uns keinen besseren Standort als den unseren vorstellen: Es entsteht ein spannender neuer Stadtteil in Hamburg, der sich von der Speicherstadt über die Hafencity und die Veddel sowie Wilhelmsburg und den künftigen Grasbrook ziehen wird. Die City wird von der Hafencity-S-Bahnstation Elbbrücken mit Bussen erschlossen und auch mit der U4-Bahn. Später kommt die Fußgänger- und Radfahrerbrücke auf den Grasbrook hinzu. Die Verkehrsinfrastruktur ist toll. Ich sehe in diesem Innenstadt-, in diesem Hafengebiet für uns viel Potenzial. Viele neue Menschen, Kitas, Schulen und Unternehmen werden sich dort zusätzlich ansiedeln. Es wird als Ganzes ein guter neuer Stadtteil werden und da wollen wir als Deutsche Bank dabei sein.

Wird es denn auf dem Überseeboulevard eine klassische Bankfiliale oder werden Sie eine personalisierte digitale Filiale der Deutschen Bank sein?



Filialleiter Joachim Kalb, Deutsche Bank, Hafencity: „Das mobile Arbeiten hat durch die Corona-Krise einen unglaublichen Schub erfahren.“

Sowohl als auch: Als Filiale bieten wir alle Dienstleistungen und Finanzinstrumente an, die man von der klassischen Filiale kennt. Das reicht von der Kontoeröffnung über Konto-Service und Geldanlage bis zum klassischen Kreditgeschäft. Digitale Angebote helfen uns enorm: In unseren Kundengesprächen nutzen wir etwa Tablets und sehr viele Kundenwünsche lassen sich mittlerweile papierlos umsetzen. Der Bargeldverkehr funktioniert für unsere Kunden bequem und zeitsparend über die Geldautomaten. So können wir auf eine separate Bargeldkasse verzichten und haben mehr

Kapazität für Kundengespräche. Zudem stellen wir fest, dass die Menschen vermehrt bargeldlos zahlen.

„Ich bin eine Erste-Hilfe-Station für Start-ups, die ich in ihrer Unternehmensentwicklung begleite.“

Das heißt, man kann von Ihnen in diesen Zeiten noch Geld bekommen?

Natürlich (lacht). Wir stehen als Deutsche Bank für die Geldanlage, für das Kreditgeschäft und für Unternehmer parat und decken als Deutsche-Bank-Filiale Hafencity alles

ab, was eine Vollbank bieten kann.

Welche Kunden haben Sie speziell im Auge?

Wir sind besonders stark, wenn Menschen sich ein Vermögen aufbauen wollen. Wir beraten bei allen Möglichkeiten der Geldanlage. Ebenso wie beim Erwerb oder der Finanzierung von Immobilien, sei es als Anlage wie auch zur Eigennutzung. Ferner bin ich eine Erste-Hilfe-Station für Start-ups, die ich in ihrer Unternehmensentwicklung begleite. Darüber hinaus vernetze ich aktiv Unternehmer und Start-ups miteinander und vermittele

gerne die neuen Technologien der Start-ups mit den Bedarfen des Mittelstands.

Sie haben ihre Filiale auch hier beim Gespräch dabei: ein Tablet. Was hat die Digitalisierung für Ihr Business verändert?

Wir sind in unserer Branche mitten im Umbruch. Seit über drei Jahren arbeiten wir mit Tablets und nutzen alle Systeme, die wir in Bankräumen hatten, jetzt mobil. Meine Kunden sind da, wo mein Smartphone liegt. Das mobile Arbeiten hat durch die Corona-Krise einen unglaublichen Schub erfahren, was uns in die gute Lage versetzt, von überall und jederzeit mit unseren Kunden kommunizieren zu können – wann immer sie es möchten.

Wie werden Sie die Eröffnung Ihrer Filiale am 7. September denn begehen?

Wir sind eine wirkliche Neueröffnung – das ist im Markt der Banken und Sparkassen selten geworden. Wir sind eine eigenständige Filiale der Deutschen Bank in der Hafencity mit einer eigenständigen Leitung. Wegen Corona können wir keine Kundenveranstaltungen durchführen und dürfen leider unsere Gäste und Kunden nicht einladen. Aber wir machen aus der Not eine Tugend und werden zeigen, dass wir wieder vor Ort sind, indem wir über die sozialen Medien wie Facebook oder Instagram berichten. Zudem wollen wir über die regionalen TV-, Ra-

dio- und Print-Medien sowie im Internet Präsenz zeigen und live vor Ort berichten.

„Die persönliche Begegnung bleibt jedoch das Herzstück unserer Arbeit.“

So werden wir unter anderem im Live-Streaming tolle Gäste begrüßen. Dazu gehören Unternehmer*innen aus der Start-up-Branche und dem Mittelstand, die sich vorstellen werden. Die persönliche Begegnung bleibt jedoch das Herzstück unserer Arbeit. Wir alle sind soziale Wesen und brauchen den direkten Kontakt. Darauf freuen wir uns, wenn wir wieder live und ohne Einschränkungen zu Veranstaltungen einladen dürfen.

Was wünschen Sie sich von der Hafencity?

Dass wir alle in der Folge der Pandemie viel Kraft und Ideen entwickeln, so dass durch Anwohner, Hamburger und Touristen wieder viel Traffic in die Hafencity kommt.

Die Fragen stellte Wolfgang Timpe

JOACHIM KALB (47) arbeitet seit 2009 für die Deutsche Bank im Bereich Hamburg-City mit den Stationen Jungfernstieg, Hafencity und zuletzt in Wilhelmsburg. Ab September leitet er die neue Filiale in der Hafencity, die auch Wilhelmsburg mitbetreibt. Joachim „Jogi“ Kalb lebt seit 2001 in Hamburg, ist gelernter Bankkaufmann und in Lübbecke, Ostwestfalen, aufgewachsen.

Sich ducken

Auf Knopfdruck absenkbare Ruderhäuser sollen die Speicherstadt-Barkassen fit machen



Grünes Licht für die Barkassenmodernisierung von „Heike“. Finanzsenator Dr. Andreas Dressel (l.) und Michael Glitscher, Geschäftsführer Elbe- und Hafentouristik GmbH.

Im Zusammenhang mit der Sanierung der Kaimauern in der Speicherstadt, die der zur Finanzbehörde gehörende Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen federführend leitet, werden in den kommenden Jahren Speicherstadt-Barkassen modernisiert. Mittels absenkbarer Ruderhäuser soll u.a. eine zeitlich längere Schiffbarkeit in den Fleeten der Speicherstadt gewährleistet werden. Aktuell läuft der erste Umbau der Pilot-Barkasse Heike in der Schiffsverwerf von Cölln.

Durch den Umbau verliert die „Heike“ etwa 0,90 m Höhe. Hierdurch kann die mit der Fleetsohlanhebung verbundene Reduktion der Fahrzeit von ca. 2,5 Stunden nahezu vollständig kompensiert werden. Die Barkasse kann nach dem Umbau bei normalem Hochwasser mit abgesenkter Kabine zu jeder Zeit die Brücken der Speicherstadt passieren. Gerda Schmidt

INFO

Umrüstung der Barkasse „Heike“: BJ 1929, Länge 20,50 m, Breite 4,80 m, Tiefgang 1,30 m; Höhe vor Umbau 2,70 m (über der Wasserlinie), Höhe nach Umbau 1,80 m (bei abgesenkter Kabine, über der Wasserlinie); - Bewilligte Fördersumme Hamburg: 42.000 €.



Karrierestart zum Gesundheitsexperten

Nachwuchs beginnt Ausbildung bei der DAK-Gesundheit

In die Ausbildung starten jetzt bei der DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte zwei neue Azubis: Anna-Sophie Block (21) und Selena Dücker (20). Sie haben das Berufsbild des Sozialversicherungsfachangestellten gewählt. Die DAK-Gesundheit legt Wert auf eine hochwertige Ausbildung kommender Berufsgenerationen – und wurde dafür jüngst als bester Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet.

„Wir freuen uns auf die nächste Generation Gesundheitsexperten. Die Ausbildung ist anspruchsvoll, aber das lohnt sich. Wir bieten Azubis auch hervorragende Perspektiven“, sagt Martina, Kunow, Teamleitung der DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte. Anna-Sophie und Selena sind froh, dass es jetzt losgeht. „Der Einstieg ins Berufsleben ist für uns natürlich ein spannender neuer Abschnitt. Wir fühlen uns sehr gut aufgenommen, so dass uns der Start leichtfällt.“ Auch für das kommende Jahr werden wieder bundesweit 250 Azubis gesucht. „Wer Interesse hat, kann sich gern bei uns informieren und natürlich auch bewerben“, so Kunow weiter. Außerdem rät sie jungen Leuten, sich möglichst rechtzeitig um einen Ausbildungsplatz

zu kümmern. Start des nächsten Ausbildungsjahres bei der DAK-Gesundheit ist dann der 1. August 2021.

In drei Jahren zum „Sofa“ oder „KIG“

Die DAK-Gesundheit bildet in verschiedenen Berufsrichtungen aus. Als künftiger „Sofa“ – so die Abkürzung für die Sozialversicherungsfachangestellten – steht die Beratung der Versicherten im Fokus der dreijährigen Ausbildungszeit. Als Kaufmann oder Kauffrau im Gesundheitswesen (KIG) wartet eine Vielzahl von Aufgaben im Vertrieb oder in den Fachzentren der DAK-Gesundheit auf die Azubis. „Unsere Kunden sollen bei der DAK-Gesundheit erstklassigen Service erhalten. Um diesen Anspruch zu erfüllen, brauchen wir qualifizierte Mitarbeiter mit Spaß am Umgang mit Menschen“, sagt Kunow.

Alle Informationen zur DAK-Ausbildung – vom Inhalt bis zum Gehalt – gibt es online unter www.dak.de/ausbildung und unter www.dak.de/duales-studium. Wer wissen möchte, ob ihm der Beruf Spaß macht, kann auch ein DAK-Online-Praktikum unter www.ich-und-meine-zukunft.de machen.

Entdecken Sie die Welt des Kaffees!

Im Kaffeemuseum der Rösterei Burg kommen nicht nur Kaffeekenner auf ihre Kosten. Wir verwöhnen Sie mit leckerem Kuchen, köstlichen Tartes und frisch geröstetem Kaffee der Extraklasse!

St. Annenufer 2
20457 Hamburg
Tel.: 040.55 20 42 58
www.kaffeemuseum-burg.de
info@kaffeemuseum-burg.de

Öffnungszeiten:
Dienstags-Sonntags
10:00–18:00 Uhr
Montags geschlossen

HOTEL ROTH am Strande
Sylt/Westerland • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltfitness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Sauna und Massagen, Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Sommer*
Hochsaison 03.07.-31.08.2020
z. Zt. Übern. / umfang. Frühstücksbuffet
Tag im EZ oder DZ pro Person € 173,-
Halbpensionszuschlag pro Person € 17,-

Appartements mit Hotel-Service:
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)
Hochsaison 03.07.-31.08.2020
1-Zi. App. ab € 137,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 183,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 299,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Feikes, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland, info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

Probleme? Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

Professionelle Gebäudereinigung

Saubere Leistung für

- ✓ Büros und Praxen
- ✓ Gastronomie und Großküchen
- ✓ Glasflächen

Testen Sie uns jetzt!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90
www.norddig.com

NORDDIG
NORDDEUTSCHE
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH



Nordische Hygge-Stimme: Die dänische Popsängerin und Songwriterin Tina Dico bestreitet das Eröffnungskonzert im Operettenhaus – und wird live gestreamt.
© HELGI HIRAFN JONSSON

Anti-Corona-Clubbing

Pandemie-Überraschung: Das 15. Reeperbahn Festival findet statt – mit europäischen Off-Stars

Ein normales Reeperbahn Festival sieht anders aus. Wegen der Pandemie muss Alexander Schulz, Gründer und Geschäftsführer des Reeperbahn Festivals, in diesem Jahr einige Abstriche machen. Während 2019 mehr als 50.000 Menschen zwischen 600 Shows in rund 70 Spielstätten auf dem Hamburger Kiez wählen konnten, wird das Angebot beim 15. Reeperbahn Festival, das vom 16. bis 19. September stattfindet, um einiges bescheidener ausfallen. Pro Tag dürfen maximal 2.300 Besucher kommen. Sie können sich aus 120 Konzerten nebst 40 weiteren Programmpunkten aus den Sparten Kunst, Literatur und Film ihre

Favoriten herauspicken. All diese Veranstaltungen verteilen sich auf 20 Spielstätten: Clubs wie Indra oder Gruenspan sind bestuhlt, vor den fünf Open-Air-Bühnen – die größte wird auf dem Heiligengeistfeld aufgebaut und bietet Platz für bis zu 850 Personen – steht man. **2.300 Besucher können sich aus 120 Konzerten nebst 40 weiteren Programmpunkten aus Kunst, Literatur und Film ihre Favoriten herauspicken.** „Draußen ist die Ansteckungsgefahr natürlich geringer“, sagt Schulz. Dennoch gilt auch bei den Auftritten im Freien: Wer eine Show besucht, muss vor

dem Einlass seinen persönlichen QR-Code via Smartphone bestätigen. Das ist nötig, damit man gegebenenfalls nachvollziehen kann, wo ein Covid-19-Infizierter andere angesteckt haben könnte. Um die Verbreitung des Virus zu vermeiden, gibt es in den Innenräumen lange Umbaupausen von bis zu 120 Minuten. Während dieser Phase wird gelüftet, alle Stühle werden desinfiziert. „Das kostet so viel Zeit“, erzählt Schulz, „dass in einigen Clubs nur zwei Auftritte pro Abend möglich sind.“ Für diesen Part zeichnen vor allem deutsche Musiker wie die Berliner Inge-Nur, der Hamburger Nils Frevort oder das Dresdener Duo Ätina verant-

wortlich. Aus dem europäischen Ausland reisen ebenfalls Künstler an, von Übersee nicht. Die ersten Absagen wegen des Corona-Virus, erinnert sich Schulz, seien von den Australiern gekommen. Zum Beispiel von RY X. Er hätte in diesem Jahr neben Mine, Anna Calvi, Alice Phoebe Lou und Niklas Paschburg in der Elbphilharmonie gastieren sollen, diese Gigs wurden auf 2021 verschoben. Dementsprechend ist die Konzerthalle am Platz der Deutschen Einheit dieses Mal nicht beim Reeperbahn Festival dabei, wohl aber die Hauptkirche St. Michaelis. Dort tritt der Hamburger Gisbert zu Knyphausen mit dem Duisburger Pianisten



Reeperbahn-Festival-Chef Alexander Schulz: „Wir müssen schauen, was atmosphärisch funktioniert.“
© DAGMAR LEISCHOW

Kai Schumacher auf. Mal interpretieren sie Schuberts Werke, mal Eigenkompositionen. Für Schulz ist das ohne Zweifel ein Höhepunkt: „Selbst in einem normalen Jahr wäre dieser Abend etwas Besonderes.“

Wenn man nicht vor Ort sein kann, lässt sich dieser Auftritt kostenfrei streamen. Genau wie das Eröffnungskonzert im Operettenhaus mit Tina Dico, die das Partnerland Dänemark repräsentiert. Das Online-Angebot wird nämlich aufgestockt. Panels für Fachbesucher sind ausschließlich digital hinter einer Bezahlschranke vorgesehen. Sie werden aus drei Studios live übertragen. „Ray’s Reeperbahn Revue“ wird wohl ebenfalls ins Netz gehen: „Als Präsenzveranstaltung funktioniert sie nicht. Aber Ray soll den Leuten irgendwie seine Favoriten empfehlen.“ Genaues wird noch ausgetüfelt, das gesamte

Reeperbahn Festival 2020 ist ein Experiment. „Wir müssen schauen, was atmosphärisch funktioniert“, sagt Schulz. „Ein finanzielles Plus werden wir wegen der geringen Auslastung der Clubs wohl kaum machen.“
Dagmar Leischow

INFO
Das Reeperbahn Festival findet vom 16. - 19. September statt.
Weitere Informationen unter: www.reeperbahnfestival.com

Tipps der HafenCity Zeitung fürs Reeperbahn Festival

- **Akua Naru:** HipHop, R'n'B, Soul, 16. September, 16.30 Uhr, Village Stage
- **Dillon:** Indie-Pop, Elektro, 18. September, 22.15 Uhr, Gruenspan
- **Fluppe:** Indie-Rock, 19. September, 22.15 Uhr, Molotow



Seelen-Sound: Der Hamburger Gisbert zu Knyphausen tritt mit dem Duisburger Pianisten Kai Schumacher in der Hauptkirche St. Michaelis auf.
© MARKUS WERNER

Kunstlust

Literatur statt Schlagzeilen. Nach dem Eklat um die Ausladung der Kabarettistin Lisa Eckhart bietet das 12. Harbour Front Literaturfestival Lesestoff, Musikalisches und Schauspiel-Leseheld*innen



Schlagzeilenwirbel: Zur Ausladung der österreichischen Kabarettistin Lisa Eckhart zeigt Kultursenator Carsten Brosda Haltung. Hamburg sei „eine Stadt der Freiheit“ und „insofern ist es gut, dass die Autorin wie geplant am 3. September im Literaturhaus auftreten wird.“
© FRANZISKA SCHRÖDINGER

Der Wirbel um die österreichische Kabarettistin Lisa Eckhart kaputtelte das Harbour Front Literaturfestival, das vom 9. September bis zum 18. Oktober stattfindet, in den vergangenen Wochen bundesweit in die Schlagzeilen. Was war passiert? Eigentlich hätte die 27-Jährige als eine von acht Kandidaten für den Klaus-Michael-Kühne-Preis, der für den besten Debütroman vergeben wird, Mitte September im Debütantensalon im Nochtenspeicher auftreten sollen. Doch der Veranstaltungsort hatte Sicherheitsbedenken. Er mailte den Organisatoren, Sach- und Personenschäden seien wahrscheinlich. Denn nach einem Auftritt in der WDR-Sendung „Mitternachtsspitzen“ warfen Kritiker der Kabarettistin vor, rassistische und antisemitische Klischees zu bedienen.

in die Zentralbibliothek der Hamburger Bücherhallen verlegt wurde, bekam sie eine neue Einladung. Der Zsolnay-Verlag schlug das Angebot in Lisa Eckharts Namen aus. Es sei zwar aller Ehren wert, komme jedoch zu spät, teilte Herbert Ohrlinger, Leiter des Zsolnay-Verlags mit. Schließlich schaltete sich auch Hamburgs Kultursenator Carsten Brosda in die Debatte ein. „Ich bedauere die Absage von Lisa Eckhart für den Debütantensalon des Harbour

Front Literaturfestivals“, sagte er. Es dürfe nicht sein, dass aus Sorge vor Gewalt die Kultur eingeschränkt werde: „Dies ist kein gutes Signal für die Freiheit der Kunst. Dieser Vorgang darf sich nicht wiederholen.“ Hamburg sei eine Stadt der Freiheit: „Insofern ist es gut, dass die Autorin wie geplant am 3. September im Literaturhaus auftreten wird.“ Das Harbour Front Literaturfestival hat auf jeden Fall einiges mehr zu bieten, als den Eklat

um eine Person. Neu im Programm ist eine Tobias-Schlegel-Lesung am 29. September im St. Pauli Theater. Der ehemalige Viva-Moderator, der später bei der Satiresendung „Extra Drei“ und dem Kulturmagazin „aspekte“ einstieg, stellt seinen ersten Roman „Schockraum“ vor. Der erzählte die Geschichte des Notfallsanitäters Kim und hat mit Sicherheit autobiografische Züge. Denn 2016 zog sich der 42-Jährige weitestgehend aus der Öffentlichkeit zurück, um eine dreijährige Ausbildung zum Notfallsanitäter zu machen. Heute arbeitet er sowohl als Retter als auch als Moderator. Einfach weil er beides braucht, um glücklich zu sein.

„Ich hab’ das Paradies gesehen. Mein Leben“ präsentiert, wird im Großen Saal der Elphi am 12. September eine Zusatzveranstaltung angesetzt. Natürlich singt der Hamburger Liedermacher an diesem Abend auch – begleitet vom Perkussionisten Yogi Juckusch. So wie der 76-Jährige Musikgeschichte geschrieben hat, sind drei Harbour-Front-Teilnehmer, die für den Deutschen Buchpreis 2020 nominiert wurden, nun im Begriff Literaturgeschichte zu schreiben. Bov Bjerg qualifizierte sich mit seinem zweiten Roman „Serpentinen“, der ein Vater-Sohn-Verhältnis analysiert. Leif Randt erzählt in „Allegro Pastell“ von der Transformation einer Liebe. Robert Seethaler lässt mit „Der letzte Satz“ die letzte Reise des Komponisten Gustav Mahler Revue passieren und erschafft ein ereignisreiches Künstlerporträt.
Dagmar Leischow



Kammerlesung: Iris Berben liest im Kleinen Saal der Elbphilharmonie Auszüge aus Roger Willemsens „Zukunftsrede“.
© JIM BAKETE

Zusatzveranstaltung für Achim Reichel
Eine weniger gesplante Persönlichkeit ist die Schauspielerin Iris Berben. Sie springt für ihre Kollegin Barbara Auer ein und liest am 12. September im Kleinen Saal der Elphi Auszüge aus Roger Willemsens „Zukunftsrede“, mit der er bei seinem letzten öffentlichen Auftritt die Idee seines nicht mehr fertiggestellten Buches „Wer wir waren“ vorstellte. Der Schauspieler David Striesow wiederum vertritt Ulrich Noethen und trägt am 21. September in der Laeiszhalle einige Passagen aus Jean-Luc Bannalecs Roman „Bretonische Spezialitäten“ vor. Im Mittelpunkt steht der neunte Fall von Kommissar Dupin.

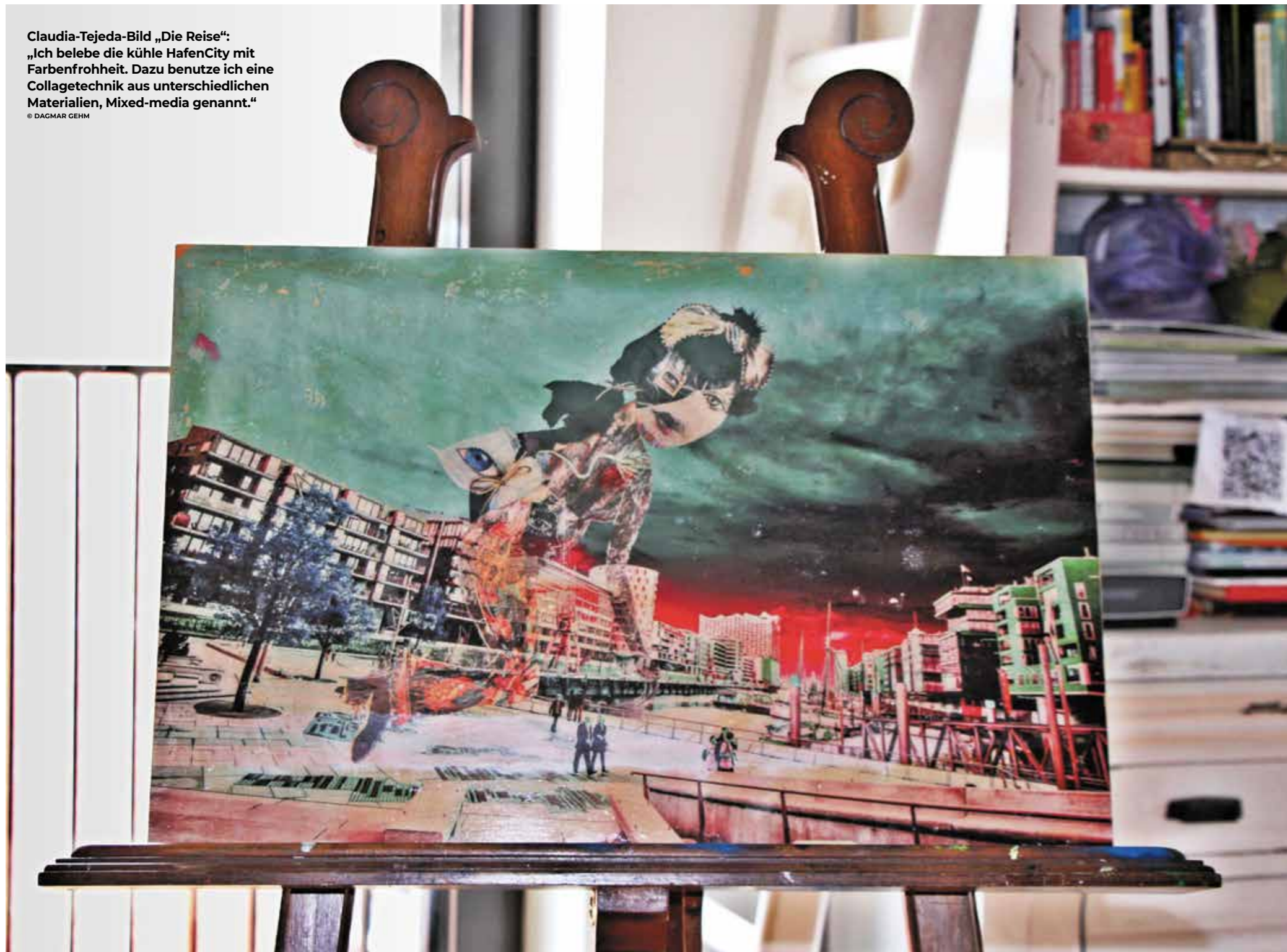
Für den Musiker Achim Reichel, der seine Autobiografie

INFO
Das Harbour Front Literaturfestival wurde 2008 von den Verlegern Nikolaus Hansen und Peter Lohmann gegründet. Zusammen mit Heinz Lehmann bildeten sie bis Ende 2018 die Festvalleierung. Seit 2019 besteht das Leitungsteam aus Petra Bamberger, Nikolaus Hansen und Heinz Lehmann. Die Kühne-Stiftung und die Kulturbehörde Hamburg fördern und ermöglichen das Harbour Front Literaturfestival von Beginn an. Seit 2009 sind mittlerweile über 200.000 Besucher zu 71 Orten im Hafen gekommen. Über 1000 Mitwirkende, davon mehr als 800 Autor*innen, über 120 Moderator*innen und mehr als 100 Schauspieler*innen – aus insgesamt über 42 Ländern haben den Hamburger Hafen zu einem Treffpunkt der Literatur gemacht. Das Harbour Front Literaturfestival holt die Welt der Literatur an den Hamburger Hafen.

INFO II
Das Harbour Front Literaturfestival findet vom 9. September bis 18. Oktober statt. Weitere Informationen unter: www.harbourfront-hamburg.com

HCZ-Tipps fürs Harbour Front Literaturfestival

- **Jonas Eika:** „Nach der Sonne“, 11. September, 20 Uhr, Cap San Diego
- **Charly Hübner:** Lesung aus Sinclair Lewis’ Roman „Das ist bei uns nicht möglich“, 13. September, 20 Uhr, Elbphilharmonie, Großer Saal
- **Sebastian Fitzek:** Soundtrack-Lesheshow, 14. September, 19.30 Uhr, Elbphilharmonie, Großer Saal



Claudia-Tejada-Bild „Die Reise“: „Ich belebe die kühle HafenCity mit Farbenfroheit. Dazu benutze ich eine Collagetechnik aus unterschiedlichen Materialien, Mixed-media genannt.“ © DAGMAR GEHM

»Ich belebe die kühle HafenCity«

Die Künstlerin Claudia Tejada aus der HafenCity setzt auf knallige Farben in ihrer Urban und Street Art

Geboren 1981 und aufgewachsen mit zwei Brüdern in Barmbek-Nord, studiert Claudia Tejada von 2005 bis 2008 Kommunikationsdesign auf der Bild-Kunst Akademie in Hamburg,

mit Schwerpunkt Illustration. „Seit meiner Kindheit habe ich gemalt und fotografiert.“ Sie spezialisiert sich auf Eventfotografie, auf Urban und Street Art. Lieblingsthemen sind Architektur und Menschen. Bald

sind ihre Bilder in internationalen Ausstellungen zu finden. Jüngst auf der Kunstausstellung „Anna's Art Affair“ der Hamburger Galerie popstreet, shop im Bunkertunnel auf Helgoland, wo sie mit „Hey Anna“ präsent war, einem surrealistischen Blick auf den Felsen „Lange Anna“.

Magellan-Terrassen mit einer mystischen Figur. „Ich belebe die kühle HafenCity mit Farbenfroheit. Dazu benutze ich eine Collagetechnik aus unterschiedlichen Materialien, Mixed-media genannt. Mit Bändern, Tüll und Ausschnitten aus Zeitschriften wirken die Bilder sehr plastisch. Gleichzeitig verfreude ich mit Fotoshop die Fotografie. Das bedeutet Kleinstarbeit, der ganze Prozess ist extrem aufwändig.“

Bei „Die Reise“ geht es Claudia Tejada „um eine Reise zu mir selbst, um das Erwachsenwerden, um Stationen und Facetten meines Lebens, die mich letztendlich hierhergeführt haben. In jedem Bild male ich ein bisschen mich selbst“, erklärt die Künstlerin. Meist auf Holz, Leinwand oder Metall.“

Live-Übertragung von der Dachterrasse
„Einerseits inspiriert mich die HafenCity“, bestätigt die Künstlerin, die eine deutsche Mutter und einen argentinischen Vater hat, „andererseits vermisse ich ein bisschen Flair und Kultur. Anfangs fanden wir die HafenCity sehr spannend und fragten uns, was sie wohl noch ausbrüten mag. Doch



Künstlerin Claudia Tejada: „Einerseits inspiriert mich die HafenCity, andererseits vermisse ich ein bisschen Flair.“ © DAGMAR GEHM

mich stört, dass es kaum mehr freie Flächen gibt. Wo im Baa-hafen mal Livemusik gespielt wurde, entstehen weitere Häuser und eine Schule. Obwohl wir schon seit fünf Jahren hier wohnen“, so Tejada, „sind wir noch nicht angekommen. Unsere Dachterrasse steht zum Beispiel allen Hausbewohnern zur Verfügung. Aber wenn wir Freunde einladen, sind wir immer die einzigen dort oben.“

Ihr nächstes Projekt? „Ein Kinderbuch über zwei Stubenkater, einer Labormaus und zwei ‚Agent-Hennen‘, also Hühner-Agentinnen im Einsatz. Natürlich alle in der HafenCity. Dazu haben wir ein Video mit Liedern gedreht, ein QR-Code wird in das Buch integriert.“ Die Premiere wird als Live-Übertragung von der Dachterrasse in der HafenCity gesendet. *Dagmar Gehm*

OBERHAFFENQUARTIER HALLE 4 24

WITCH 'n' MONK

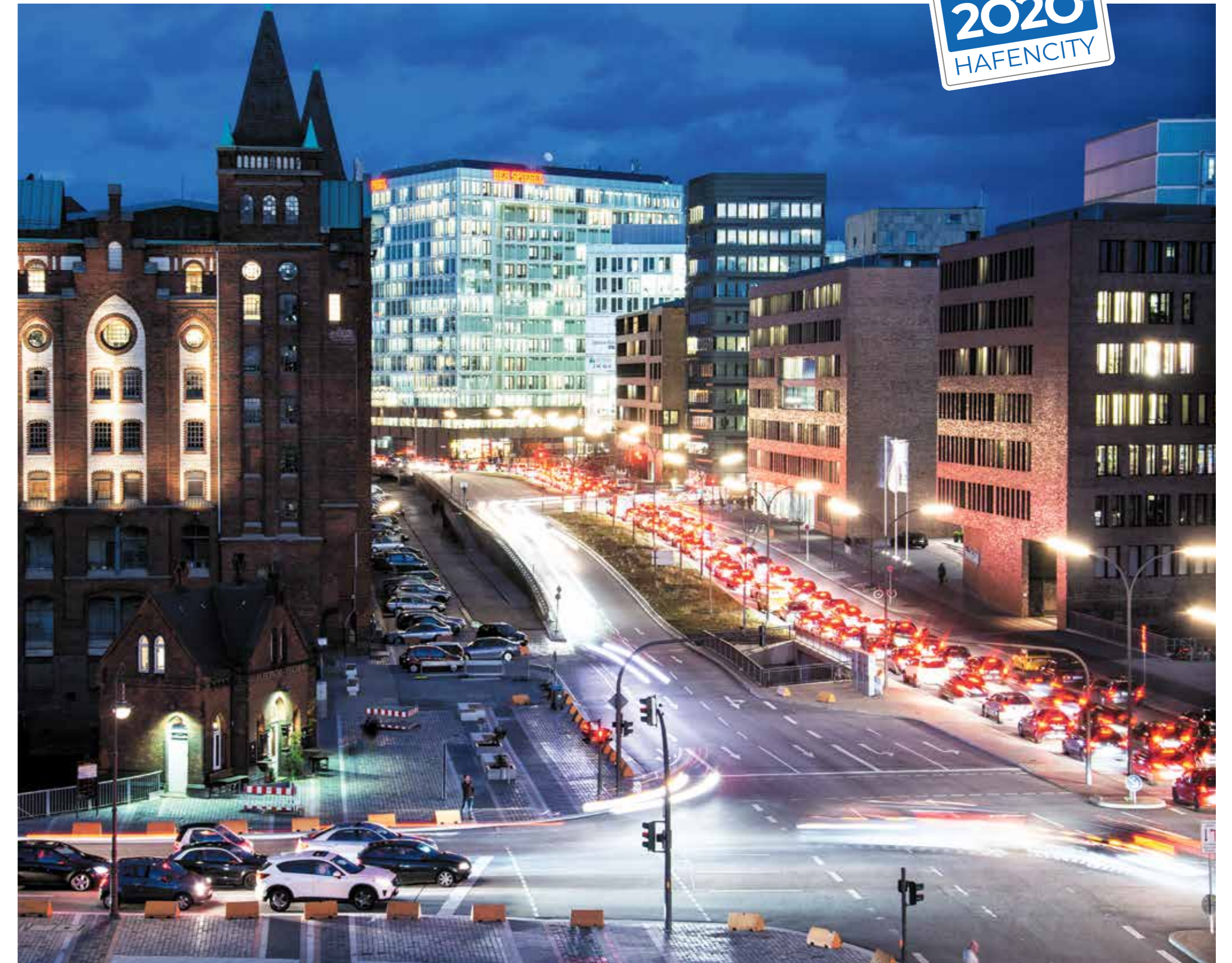
Heidi Heidelberg & Mauricio Velasiera

SEPT 25, 20:00

AK 24 - TICKETS: WWW.HALLE424.DE

Place Branding Central Business District HafenCity

Von Carl Bischoff



Diskussionen um Tempo 30, Gemeinschaftshäuser oder den Charakter eines urbanen Dorfes sind kaum geeignet, Markenwerte eines CBD, der Downtown Hamburgs, zu werden. © THOMAS HAMPEL

Die HafenCity ist Teil eines Central Business Districts in der zweitgrößten Stadt der viertgrößten Volkswirtschaft der Welt. Ein Central Business District (CBD, Downtown) beschreibt im englischsprachigen Raum dabei mehr als unser Begriff „Innenstadt“ widerspiegelt. Letztendlich geht es um ein Gebiet in einer Stadt, in der die bedeutenden kommerziellen, politischen und kulturellen Aktivitäten konzentriert sind. Im District liegen meist die hochwertigsten Büroflächen, gute Restaurants, die beste Einkaufsstraße, aber auch Wohnungen und Hotels.

Die HafenCity wird ohne Zweifel ein Teil des CBD Hamburgs werden und dies verpflichtet: einerseits zur Wertschöpfung und damit zum Wohlstand für die Metropole beizutragen, andererseits den Blick in die weite Welt zu richten.

Möglicherweise hat weder das Architektur- noch das Nachhaltigkeitskonzept das Potential ein Brand Icon für die HafenCity zu werden.
Der neue Stadtteil ist fertig geplant und vermarktet, die Marketingaktivitäten des städtischen Entwicklers sind weitgehend eingestellt. Die HafenCity ist nun wie sie ist, Generationen müssen jetzt mit dem Ort leben und ihm Identität und Charakter geben. Diskussionen um Tempo 30, Gemeinschaftshäuser oder wie der Charakter eines urbanen Dorfes aussieht sind kaum geeignet, Markenwerte eines CBD, der Downtown Hamburgs, zu werden.

Es ist Zeit für die Macher der HafenCity loszulassen und das

Quartier den mutigen Menschen und Unternehmern zu überlassen, die hier investiert haben, ihren Firmensitz angesiedelt haben oder zu den Pionieren der ersten Bewohner zählen. Die Marke HafenCity braucht ein Brand Refresh, weg vom „größten innerstädtischen Stadtentwicklungsprojekt Europas“ und den Leistungen des städtischen Projektentwicklers hin zu Markenwerten, die eine Zielgruppe aus Geschäftsleuten, Touristen und Bewohnern anspricht. Ziel muss es sein, die HafenCity als einen einladenden Ort zu vermarkten, wo die Menschen gerne sind. Ober anders ausgedrückt, geht es um die Frage, mit welchen Markenwerten die HafenCity zum „place to be“ wird?

Es ist daher die Zeit, über Markensymbole, die Brand Icons, und wofür die HafenCity steht, nachzudenken. Möglicherweise hat weder das Architektur- noch das Nachhaltigkeitskonzept das Potential ein Brand Icon für die HafenCity zu werden. Mit der Elbphilharmonie hat zwar Hamburg eine einzigartige Architektur-Ikone von Weltrang geschaffen, das Design der meisten Gebäude in der HafenCity dagegen ist oft mutlos, wenig innovativ und kontrastreich. Mit dem gewählten Mix aus zurückhaltender Gestaltung und wirtschaftlichen pragmatischen Lösungen wird es schwierig, Markensymbole aus der Architektur abzuleiten. Auch das Symbol eines grünen, nachhaltigen Quartiers scheint wenig plausibel. Der Stadtteil ist perforiert von großflächigen Straßenkreuzungen und breiten, oft 4-spurigen Straßen. Es dominiert eher das Bild einer autogerechten Stadt aus der Vergangenheit als einer „walkable City“ und damit fußgängerfreundlichen Stadt der Zukunft.

Es ist ihre innere Schönheit mit ihrem optimistischen Geist. Menschen, die sich auf die HafenCity einlassen, suchen Herausforderungen und sind offen für Neues.
Was aber macht den Ort so einzigartig und verbindet die Besucher mit ihrem Lieblingsziel: HafenCity? Es ist die Schönheit der Speicherstadt mit ihren malerischen Fleeten, Brücken und märchenhaften Backsteinfassaden. Es ist die Schönheit der Stadtlandschaft, die geprägt ist von der Struktur des alten Hafens mit ihren Hafenbecken und Kaimauern. Es ist die innere Schönheit mit ihrem optimistischen Geist. Menschen, die sich auf die HafenCity einlassen, suchen Herausforderungen und sind offen für Neues. Auch die Speicherstadt stand einmal für die Weltoffenheit Hamburgs und die Kaufmannstradition. Die Entscheider in der Stadt sollten sich in der aktuellen Zeit mehr denn je daran erinnern, was den Wohlstand dieser Stadt ermöglicht hat.

Die HafenCity braucht eine Marke die mutig, einladend und optimistisch ist. Hamburg sollte hier in seine Zukunft investieren und Unternehmen, Expats und Firmengründer überzeugen, in eine wunderschöne Stadt zu kommen, in der alles möglich erscheint.

CARL BISCHOFF ist vor zwei Jahren aus Berlin in die westliche HafenCity gezogen, schätzt die offene Atmosphäre in der HafenCity, arbeitet als Freelancer häufig von zu Hause mit Blick auf die Speicherstadt und liebt die inspirierenden Spaziergänge durch das Viertel.

Fallen lassen

Bei Hannes Raulf kann man sich beim Acro-Yoga und mit Thai-Yoga-Massagen neu kennenlernen

Es gibt Momente im Leben, da wächst man über sich hinaus. Man probiert etwas Neues aus, stößt an seine Grenzen, erlebt vielleicht auch seine Ängste – und überwindet sie. Der Spätsommer ist so eine Zeit, um mit solchen Herausforderungen anzufangen, wecken doch Sonnenstrahlen bei Frau wie Mann die Lebensgeister. Hannes Raulf lernt regelmäßig Menschen kennen, die ihre Freizeit gerne nutzen möchten, um ihre Kräfte gezielt einzusetzen. Oder sie auch überhaupt erst entdecken und verbessern möchten. Dabei hilft der 35-jährige gerne mit seinen vielseitigen Fähigkeiten und Ideen. Er möchte das bessere Wetter nutzen, um in den Parks der HafenCity Acro-Yoga-Workshops anzubieten. Auch einen Raum für die ganzheitliche Thai-Yoga-Massage, bei der man passiv in Bewe-

Wand zu sichern oder gesichert zu werden. „Manchmal entwickelt sich ein richtiges Team und eine neue Verbundenheit,“ erklärt Hannes, der den Sport selbst seit acht Jahren ausübt. Teams und vor allem auch Paare, die lieber etwas mehr auf dem Boden bleiben möchten, sind ebenfalls gut bei dem Trainer aufgehoben. Denn neben dem Klettertraining bietet Hannes Raulf eine Mischung aus Akrobatik und Yoga an. Hier lernen die Teilnehmer – auch in Einzelkursen und –situngen – mit besonderen Techniken, ihr Gegenüber in Streckung und Dehnung zu bringen und teilweise hochzustemmen. Das gegenseitige Halten und Abstimmen der eigenen Bedürfnisse mit denen des anderen und die Notwendigkeit der Berührung, des Anfassens helfen, auch im Alltag Distanzen zu überwinden. „Für Acro-Yoga braucht man nur etwas Platz. Ich freue



Yoga-Trainer und Fitnessmanager Hannes Raulf: „Es ist großartig zu erleben, wenn innere Glaubenssätze wie ‚Ich bin zu schwach, zu klein, zu ungeschickt‘ sich unter meiner Anleitung auflösen.“

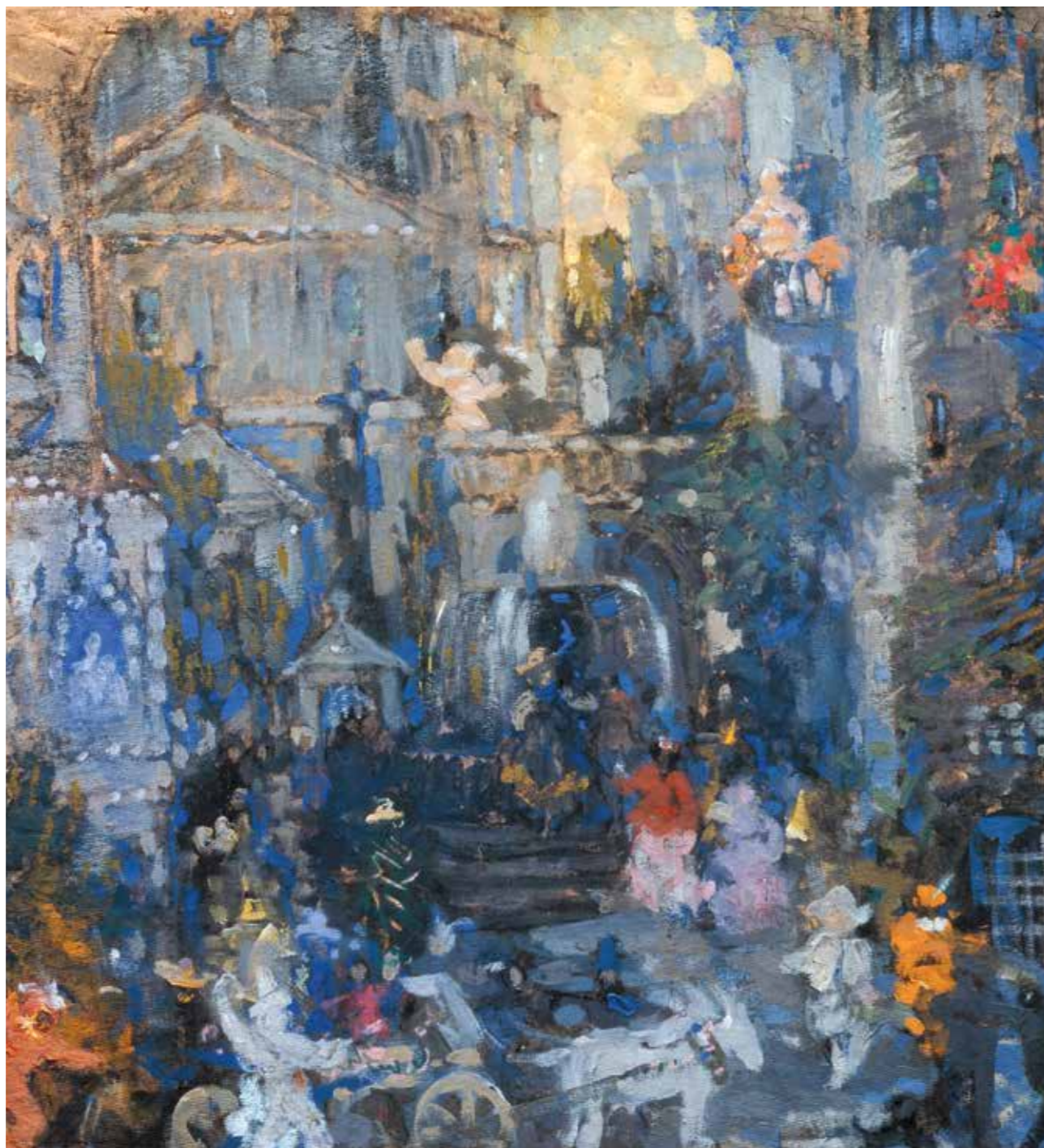
gung und Dehnung gebracht wird, hat er in der HafenCity ins Visier genommen.

Eine Thai-Yoga-Massage ist dabei, denn aktive Entspannung gehört dazu. Beim Klettertraining mit dem erfahrenen Sportler wird sich nicht nur Meter für Meter hoch gearbeitet – auch das Selbstbewusstsein und die Konzentrationsfähigkeit erreichen neue, ungeahnte Höhen. „Mir gefällt besonders, dass ich Leute treffe, die sich neuen Herausforderungen stellen. Die Erfolge der Menschen, mit denen ich arbeite, wie das allmähliche Überwinden von Höhenangst, freuen mich besonders“, sagt der erfahrene Trainer. Auch Gruppen kommen in die Kletterhalle, erwarten Spaß und erfahren plötzlich, dass auch noch mehr dahintersteckt. Sie erleben gegenseitiges Vertrauen, wenn es darum geht, jemanden an der

mich, wenn ich im Spätsommer im Lohsepark sein kann, um diesen Sport mit achtsamen Elementen zu praktizieren.“ Denn nicht erst einmal haben sich Passanten dazu überreden lassen mitzumachen. „Es ist großartig zu erleben, wenn innere Glaubenssätze wie ‚Ich bin zu schwach, zu klein, zu ungeschickt‘ sich unter meiner Anleitung auflösen.“ Abschließend ist eine Thai-Yoga-Massage Teil der Praxis, denn die aktive Entspannung gehört definitiv zur Raulfschen Aktivität dazu. Und das Beste: Wer den akrobatischen Teil auslassen und direkt in die Entspannung kommen möchte, der kann sich dazu auch direkt an Hannes Raulf wenden. Die ganzheitliche Massage verbindet Körper und Geist miteinander. Denn aktiv sind wir ja schon oft genug. *Melanie Wagner*

www.being-in-motion.org

Literatur zur Corona-Lage im September



Als Warnung den Gedankenlosen ans Herz gelegt – Pandemie-Szenarien der Weltliteratur: „Die Maske des roten Todes“, Bühnenbildentwurf / Gemälde von Nikolaj Sapunow (1880-1912), undatiert, nach E. A. Poes gleichnamigen Roman; Öl auf Leinwand, 78 x 74 cm.

Realistische Farce

Von Jan Ehlert

Seinen Berufseinstieg hatte sich Dr. Knock anders vorgestellt. Wohin er in seiner Gemeinde schaut: Zum Arzt geht hier niemand, alle sind kerngesund. Da erinnert er sich an den Ratschlag seines Vorgängers Parparlaid. Was hilft, ist die Grippe: „Nicht die normale Grippe“, so der alte Arzt, „die beunruhigt die Bürger in keinster Weise. Nein, ich denke an die großen, weltweiten Grippeepidemien.“ Gesagt, getan – und da gerade keine neue Epidemie zur Hand ist, erfindet Knock sich eine: Jedes noch so kleine Wehwechen wird zum bedrohlichen Symptom. Und schon bald sind alle Bewohner seines Ortes davon überzeugt, schwer krank zu sein.

Diese Farce auf die Medizin, die der französische Schriftsteller Jules Romains 1923 schrieb, liest sich heute wie eine Vorlage für Verschwörungstheorien aller Art. Unterstützung bekommt er dabei von einem zeitgenössischen Autor: Christoph Poschenrieder. Er erzählt in seinem Buch „Der unsichtbare Roman“ von einer wahren Begebenheit: Das Auswärtige Amt, so lernen wir bei Poschenrieder, wollte 1918 den Schriftsteller Gustav Meyrink anwerben, damit er einen Roman darüber schreibt, der die Schuld am Krieg und an der Spanischen Grippe den Freimauren gibt.

Das eigenständige Denken kann uns keine Schutzverordnung abnehmen. Meyrink hat dieses Buch nie geschrieben, und auch Romains ist weit davon entfernt, die Schuld an der Spanischen Grippe, die weltweit bis zu 50 Millionen Todesopfer forderte, der Medizin zu geben. Eher ihrem Versagen: „Nirgendwo war damals die Sterblichkeitsrate so hoch wie bei uns“, brüstet sich sein Doktor Parparlaid sogar.

JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

Ein Ziel, das wir uns heute sicher nicht setzen sollten. Wer meint, trotz Corona wieder große Feste feiern zu können und sich über alle Regeln hinwegzusetzen, dem sei dazu Edgar Allan Poes Kurzgeschichte „Die Maske des roten Todes“ als Warnung ans Herz gelegt. Und mit Camus' Doktor Rieux oder Pasternaks Doktor Schiwago sollen hier beispielhaft nur zwei der zahlreichen klugen und selbstlosen Ärzte genannt werden, die man nicht nur in der Literatur findet.

Dass die Vorsichtsmaßnahmen aufgrund der Corona-Pandemie nun wieder verschärft werden, ist daher nicht schön, aber notwendig. Und doch, das ist die Lehre aus Jules Romains Stück „Knock oder der Triumph der Medizin“: Das eigenständige Denken kann uns keine Schutzverordnung abnehmen. Rücksichtsvoll agieren und nicht alle Hygieneregeln bis zum maximal Erlaubten ausreizen gehört genauso dazu wie manch bürokratische Blockade zum Beispiel für Kulturveranstaltungen noch einmal auf ihren Sinn zu hinterfragen.



„Endlich wieder was erleben“

Gewinnspiel und Gespräch. Auch im September läuft in Schmidts Tivoli weiter die Erfolgsrevue „Paradiso“. Ein Gespräch mit St.-Pauli-Ikone Corny Littmann



Theatermacher und Schauspieler Cornelius „Corny“ Littmann: „Ob Corona oder nicht: Unterhaltungstheater hat beim großen Publikum schon immer Resonanz gefunden.“

Der Mann kann was. Cornelius „Corny“ Littmann ist Theatermacher, Schauspieler, Regisseur und LGBTQ-Aktivist. 1988 eröffnete er das Schmidt Theater, 1991 kam Schmidts Tivoli dazu, 2015 das Schmidchen. Auch als Gastronom hat sich der 67-Jährige einen Namen gemacht. Er betreibt zum Beispiel die Kiez-Kneipe „Wunderbar“. 2002 bis 2010 war er Präsident des FC St. Pauli und ermöglichte damals u.a. den Neubau des heutigen Millerntor-Stadions für knapp 30.000 Zuschauer. 2006 verpartnerte er sich mit dem Tenor Madou Ellabib. Aktuell löst die Corona-Revue „Paradiso“ in Schmidts Tivoli Begeisterung bei den kultur-entwöhnten Zuschauer*innen aus. HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit Corny Littmann über die Bühne und das Leben.

Schmidts Tivoli war das erste Theater in Deutschland, das nach dem Lockdown wiedereröffnet wurde. Warum waren Sie so flott am Start? Im Gegensatz zu fast allen anderen Theatern haben wir keine fest installierte Reihenbestuhlung, sondern bewegliches Gestühl. Zudem verfügen wir über gute Kontakte in die Szene der

Dennoch dürfen Sie statt 630 nur 250 Karten pro

Unterhaltungskünstler*innen. Aus dieser Situation heraus konnten wir sehr schnell reagieren. Ein weiteres Plus ist unser Naturell. Wir sind einfach alle Menschen, die sich in einer Krisensituation verkriechen und bewegungsunfähig zu Hause liegen.

Ist aus dieser Haltung „Paradiso“ entstanden? Wollen Sie mit dieser Show die Leute in einer schwierigen Phase zum Lachen bringen? Ob Corona oder nicht: Unterhaltungstheater hat beim großen Publikum schon immer Resonanz gefunden. Während der Pandemie sagen sich die Leute: Ich möchte endlich wieder etwas gemeinsam mit anderen Menschen erleben. Natürlich in geschützter Atmosphäre. Unser Gästebuch ist so voll wie nie – nur mit positiven Kommentaren. Erstaunlicherweise wird „Paradiso“ als Gesamterlebnis wahrgenommen. Das beginnt mit dem Einlass an verschiedenen Türen inklusive der sehr genauen, aber auch kreativen Hygienemaßnahmen. Vor dem eigentlichen Programm gibt es Live-Vormusik, am Schluss Auslassmusik für bestimmte Bereiche.

2019 war Ihre erfolgreichste Spielzeit überhaupt. Profitieren Sie jetzt davon? Wir haben Rücklagen gebildet und auf die Auszahlung von Gewinnen verzichtet. Dadurch konnten wir ein finanzielles Polster bilden, das uns ein längeres Überleben sichert. Nichtsdestotrotz sind die wirtschaftlichen Folgen von Covid-19 einschneidend. Viele unserer Mitarbeiter*innen sind noch in Kurzarbeit.

Sie kooperieren oft mit freischaffenden Künstlern. Tut die Stadt Hamburg genug für sie? In der Vergangenheit war der freischaffende Künstler mehr oder weniger das unbekannteste Wesen. Erst durch die Corona-

Krise ist den meisten Verantwortlichen klar geworden, wie viele freischaffende Künstler es gibt und wie wichtig sie für die Kultur dieser Stadt, dieses Landes sind. Sie sind bisher immer durchs Raster gefallen, Kulturförderung war fast ausschließlich eine institutionelle Förderung. Gott sei Dank melden sich die freischaffenden Künstler jetzt vermehrt zu Wort, um auf ihre prekäre Situation hinzuweisen. Ich bin mit einem Bildhauer befreundet. Was er nun an Unterstützung bekommt, ist gerade mal ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Noch härter wurden die Clubs getroffen, die nach wie vor geschlossen sind. Was bedeutet das für das Leben auf dem Kiez? Es hat sich ganz entscheidend verändert. Dass Diskotheken keine Tanzveranstaltungen durchführen können, beeinträchtigt die Stimmung. Die Reeperbahn hat sich an einigen Stellen gewandelt. Das sieht man am Spielbudenplatz vielleicht am deutlichsten. Hier ist die Außengastronomie ein attraktiver Anziehungspunkt für viele Menschen geworden.

Am Spielbudenplatz sind all Ihre Häuser beheimatet. Fragen Sie sich mit 67 manchmal, wie lange Sie

in Ihren Theatern noch auf der Bühne stehen wollen? Eher stelle ich mir umgekehrt die Frage: Wann will ich nicht mehr auf der Bühne stehen? Wenn ich mir die Texte nicht merken kann. Wenn ich mich nicht entsprechend einer Rolle bewegen kann. Wenn ich keinen Spaß an einem Auftritt habe. Aber da ist im Moment kein Ende in Sicht.

Sie haben sich einiges aufgebaut. Sind Sie stolz darauf? Stolz ist ein Fremdwort für mich. Ich überlasse es denjenigen, die meine Nachrufe verfassen werden, auf mein Leben zurückzublicken.

Machen Sie sich bereits Gedanken über Ihre Trauerfeier? Ja. Sie wird minutiös inszeniert. Denn ich habe an so vielen Trauerfeiern teilgenommen, wo gelogen wurde, dass sich die Balken bogen. Das möchte ich auf alle Fälle vermeiden.

Das Gespräch führte Dagmar Leischow

INFO „Paradiso“ läuft im September in Schmidts Tivoli. Die Show vereinigt Gesang, Comedy, Artistik und Magie. Weitere Informationen unter: www.tivoli.de



Gewinnspiel Die HafenCity Zeitung verlost 1 x 4 Ehrenkarten für einen Vierertrittsch für die Revue „Paradiso“ in Schmidts Tivoli – für Sonntag, 20. September 2020, 20 Uhr.

Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihren Kontaktdaten und Ihrer Handynummer unter dem Stichwort [paradiso](mailto:paradiso@hafencityzeitung.com) an gewinnspiel@hafencityzeitung.com Der Einsendeschluss ist Montag, 14. September 2020, 12 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben und automatisierte Einsendungen werden nicht berücksichtigt

INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de

ig st.pauli
ig hafenmeile
vom fischmarkt bis zur hafencity

ST. PAULI REEPERBAHN
Eine Initiative von IG REEPERBAHN • www.ig-reeperbahn.de

Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de

Ihre HNO-Praxis in der HafenCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de



Meßmer Momentum,
Am Kaiserkai 10
20457 Hamburg

Liebe Gäste,
wir freuen uns sehr, wieder Euer Gastgeber für schöne Tee-Momente zu sein! Das Meßmer MOMENTUM hat seine Türen mit angepassten Öffnungszeiten von täglich 11.00 bis 18.30 Uhr geöffnet. Die behördlichen Auflagen erfordern zwar noch einige räumliche Einschränkungen, aber Tee-Lounge und Teeshop sind wieder für Euch da und auch Teeschulungen (siehe Foto unten) werden gemäß der Hygieneregeln wieder angeboten.

Bitte nutzt, um Wartezeit zu vermeiden und sicher zu sein, einen Tisch zu erhalten, gerne die Möglichkeit des Online-Reservierens über unser Partner-Portal Quandoo oder per Telefon unter 040-736 790 00 (täglich 11.00 – 18.30 Uhr).

Tee-Events. Wir freuen uns sehr, dass wir ab September 2020 Euch wieder unsere beliebtesten Veranstaltungen präsentieren können. Alle Termine sind ab sofort buchbar.

Veranstaltungskalender:
• Am Fr., 18.09., 18 Uhr, starten wir wieder mit unseren „Piano Moments“.
• Drei Tage später, Mo., 21.09., 17 Uhr, bieten wir



Teeshoolung im Meßmer MOMENTUM

erstmals nach der Pandemie wieder unsere Reihe „Literarische Momente“ an. Annemarie Stoltenberg und Rainer Moritz präsentieren Neuerscheinungen des Büchermarkts.
info@messmer-momentum.de
Bis zum Wiederschlag!
Ihr Team vom Meßmer MOMENTUM

AUSSTELLUNGEN

KUNSTMEILE

HAMBURG-HAFENCITY

Galerie Hafencity und Forum StadtLandKunst

„Mythenwelten“, Thorsten Boehm (Grafik) und Dr. Juliane Helene Berger (Malerei);
Galerie StadtLandKunst – bis 27. September 2020
Ein Treffen zweier preis-

kröner Künstler. Thorsten Boehm, Jahrgang 1974, arbeitet seit 2000 als freiberuflicher bildender Künstler und Illustrator. Er wurde u.a. mit dem Special Prize Graphic Art, Palm Art Award, Art Domain Group (DE, 2015) und dem Art Prize Stuttgart für Grafik, Kunst Stuttgart International e.V. (DE, 2017) ausgezeichnet.



Galerie Hafencity: J. Weber und P. Grochmann – „Im Licht“

Und: Das Werk von Thorsten Boehm ist aufgenommen in dem Buch „Who's Who in Visual Art – 99 Top Fine Artists of Our Day 2020“ mit einem 4-seitigen Bericht. Ein Exemplar zur Ansicht für Sie/Euch erwarten wir am Freitag. Thorsten ist nun eingeladen zu einem Wettbewerb in New York.
Dr. h.c. Juliane Helene Berger, Jahrgang 1952, Malerin, Lyrikerin, Bildhauerin. Seit 1980 arbeitet sie als freiberufliche Künstlerin. Künstlerische Techniken, insbesondere Aquarelle, Collagen, Öl-Reliefs, Radierungen und Zeichnungen zu dem Thema Umwelt, mit dem Ziel einer künstlerischen Vereinigung von Musik, Literatur und Malerei.
Stiftung StadtLandKunst

Glasgalerie Stöltzing Sonderausstellung zum 10. Todestag von Jan Fisar
Neben den Dauerausstellungsexponaten der GlasArt Exhibitions präsentiert die Glasgalerie Stöltzing anlässlich seines 10. Todestages den Künstler Jan Fisar (1933-2010) und seine letzten verfügbaren Skulpturen. In dieser



retrospektiven Ausstellung finden sich u.a. seine erste Glaskulptur „Kopf“ von 1967 und sein letztes Werk „Raubtier“, das er 2010 schuf (Foto unten). Jan Fisar wuchs in Prag auf, wo er bei Prof. Wagner Bildhauerei studierte. Im Jahr 1966 boten die prominenten Glaskünstler Professor Stanislav Libenský und seine Frau Jaroslava Brychtová Jan Fisar die Möglichkeit an, an ihrem Projekt für die Weltausstellung 1967 in Montreal mitzuarbeiten.
Glasgalerie Stöltzing
Am Sandtorpark 14
www.glassart.de

FÜHRUNGEN

MS STUBNITZ



Baakenhafen / Baakenhöft
Kirchenpauerkai 26
Umfahrung Versmannstr.
20457 Hamburg

Tag des offenen Denkmals – „Chance Denkmal: Erinnern. Erhalten. Neu denken.“
Sa. + So., 12. + 13. September, 12 Uhr, jeweils 12 + 14 + 16 Uhr

Das ehemalige Kühl- und Transportschiff Stubnitz, 1964 in Stralsund gebaut steht seit 2003 unter Denkmalschutz. Eines der ältesten technisch authentischen maritimen Fahrzeuge dieser Größe in der aktiven Seefahrt. Als Zeugnis der fließenden Fertigung von Großschiffen im ostdeutschen Industriegebiet ist die Stubnitz ein originelles, mobil agierendes Kulturschiff. Außerdem ist sie ein Industriedenkmal von nationaler Bedeutung, gefördert von der BKM, der FHH und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Führungen: Die Teilnahme pro Führung ist auf 10 Personen begrenzt und nur nach vorherigem Erwerb eines kostenfreien Tickets möglich.
Tickets hier: https://www.tixforgigs.com/Event/35426
Nach 25 Jahren DDR-Hoch-



seefischerei wurde die Stubnitz nach der Wende zum mobilen Kunst- und Kulturschiff umgebaut und ist nun ein Denkmal, das bei Kulturveranstaltungen für das Publikum begehrt ist. Am Tag des offenen Denkmals führen Crewmitglieder aus vergangener und gegenwärtiger Zeit die BesucherInnen über und durch das verinkelte Schiff.
<http://ms.stubnitz.com>

ESSEN & TRINKEN

CLUB 20457
Das **Topangebot September im Club 20457:** Parallel zu den Events auf dem Überseeboulevard – „Moonlight Shopping“, 03.09., 18-22 Uhr; „Filmautotreffen“, 12.09., ab 13 Uhr (s. Bericht in dieser Ausgabe S. 2) und der Langschläferlohnmarkt, 26.09., ab 11 Uhr – bietet Toni auf der „Schattenseite“



Toni + Club 20457.
Alle Longdrinks „To go“ für 5 € – nur parallel zu den 3 Events Moonlight Shopping, Film autotreffen + Langschläferlohnmarkt im September 2020

der Flaniermeile in seinem **Club 20457 „alle Longdrinks „To go“ für 5,00 Euro** an. Club 20457, das Wohnzimmer der Drink-genießenden HafenCity-Einwohner. Und hier noch einmal für alle, die es sich nicht merken können: Tonis berühmte „Burning Finger“-Spezialität kann man nicht bestellen! Nie. Er kommt unverhofft, wenn Clubchef Antonio „Toni“ Fabrizi in Stimmung ist. Lassen Sie sich überraschen. Das Barleben ist eine Wundertüte – auch bei Toni. Die Kulturkadelle gibt's dagegen meistens immer.
Osakaallee 6, 20457 Hamburg; Öffnungszeiten: Mo.-Fr., 18.00 – 02.00 Uhr Sa., 20.00 – 02.00 Uhr Tel. 040-34 83 48 09 info@club20457.de

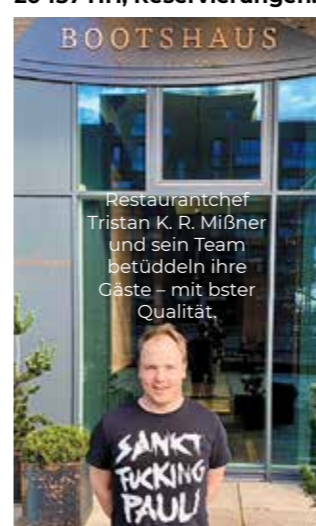
Bootshaus-HafenCity Grill und Bar
Lokale Speisen mit Fokus auf Fleisch aus dem Jospser Holzkocharn. Cocktaillbar, große Weinkarte, Elbblick

Lunch: À la carte und 1-2 wochenaktuelle, saisonal orientierte Gerichte, u.a. mit vegetarischem Gericht, Di.-Fr., 11.30-14.00 Uhr

Dinner: À la carte, Di.-Sa., 18.00-22.00 Uhr

Bootshaus-HafenCity

Grill und Bar; Vasco-da-Gama-Platz, Am Kaiserkai 19, 20457 HH; Reservierungen:



Restaurantchef Tristan K.R. Mißner und sein Team betonen ihre Gäste – mit bester Qualität.

Kinfelts Kitchen & Wine

Lunch: Ab sofort bieten wir Di.-Fr. wieder unseren wöchentlich wechselnden Lunch zwischen 12:00 + 14:00 Uhr an. Man kann die Lunch-Gerichte auch To go oder zu Hause genießen. Bestellen könnt ihr gerne im voraus per Mail an info@kinfelts.de oder telefonisch unter 040-300 683 69. Die Abholung kann Di.-Fr., zwischen 12:00 + 18:00 Uhr erfolgen.
Geöffnet: Di.-Fr., 12:00-14:00 + ab 17:00 Uhr; Sa., ab 17:00 + So., ab 15:00 Uhr; Kinfelts Kitchen & Wine, Am Kaiserkai 56, 20457 HH; 040-300 683 69; info@kinfelts.de

AUSSTELLUNGEN
Automuseum Prototyp – Fotoausstellung „Lichtjahre“ – ab 11. September

coast by east & Enoteca

Der east-Kosmos auf zwei Etagen in der HafenCity: Seafood, Grill & Bar im Coast by east. Italienische Spezialitäten in der Enoteca.
Geöffnet: tägl. 12 – 22 Uhr
Großer Grasbrook 1, 20457 HH; 040/30993230
info@coast-hamburg.de

Kinfelts Kitchen & Wine

Lunch: Ab sofort bieten wir Di.-Fr. wieder unseren wöchentlich wechselnden Lunch zwischen 12:00 + 14:00 Uhr an. Man kann die Lunch-Gerichte auch To go oder zu Hause genießen. Bestellen könnt ihr gerne im voraus per Mail an info@kinfelts.de oder telefonisch unter 040-300 683 69. Die Abholung kann Di.-Fr., zwischen 12:00 + 18:00 Uhr erfolgen.
Geöffnet: Di.-Fr., 12:00-14:00 + ab 17:00 Uhr; Sa., ab 17:00 + So., ab 15:00 Uhr; Kinfelts Kitchen & Wine, Am Kaiserkai 56, 20457 HH; 040-300 683 69; info@kinfelts.de

AUSSTELLUNGEN
Automuseum Prototyp – Fotoausstellung „Lichtjahre“ – ab 11. September



Als Zeichen für Optimismus und Freude an anspruchsvoller Kulturarbeit eröffnet das Automuseum Prototyp am 11. September 2020 eine weitere neue Ausstellungsfläche und zeigt ab 11. September mit „Lichtjahre“ Arbeiten des gefeierten Motorsportfotografen Horst H. Baumann. Meisterhafte Momentaufnahmen des Rennsports von 1961-1964 in der für Baumann typischen kompromisslosen Bildsprache.
Automuseum PROTOTYP, Shanghaiallee 7, 20457 HH Di.-So., 10:00-18:00; museum@prototyp-hamburg.de



lichtjahre
FOTOGRAFIEN VON HORST H. BAUMANN



Halle 424 – Sa., 05.09., + So., 06.09., jeweils 16-21.00 Uhr; Jazz Open Hamburg 2020 im Exil; 10-30 € Nun hat es auch das Jazz Open Hamburg-Festival erstmals und einmalig ins Exil bei uns in die Halle 424 verschlagen. Organisiert vom Jazzbüro Hamburg, bietet das Festival in der Halle an zwei Tagen jeweils drei Live-Konzerte mit Musikern aus der Hamburger Jazzlandschaft, die parallel im Hamburg Stream übertragen werden. Mit im Boot ist die NDR Jazzredaktion und zeichnet live auf. **Konzerte: Am 05.09.:** Sendeki – Spiegel; Christin Neddens' Orange Line; Leandro Saint-Hill Quartett. **Am 06.09.:** Mischa Schumann Trio; Lisa Wulff Quartett; Exit Universe.

Halle 424, Stockmeyerstr. 43, 20457 HH; Info + Karten: Jürgen Carstensen M.jc@halle424.de T. 0172 / 402 04 01 www.halle424.de

Maritime Momente (2)

Sardinien und Spickaal

In der Buchkolumne erinnert unser HCZ-Autor Jan Ehlert an maritime Genreszenen

Gerhart Hauptmanns „Tagebücher“ von 1897-1905 besuchen den heutigen Sportboothafen an den Landungsbrücken gegenüber der Elbphilharmonie.

#2: „Tagebücher 1897-1905“ Von Gerhart Hauptmann; erstmals erschienen 1937.

Es geht das Gerücht, dass Reichskanzler Bismarck mit im Zug sitzt. Und auch das Willkommenfrühstück in Hamburg kann sich sehen lassen: Eier, geräucherter Lachs, Anchovis und Sardinen, Spickaal, Gänseleberpastete, kurzum, notiert Hauptmann: „Alles, was ein hanseatisches Delikatessengeschäft zu liefern vermag.“

Im Jahr 1883 besucht der damals noch recht unbekannt Schriftsteller Gerhart Hauptmann seinen Bruder Georg in Hamburg. Die Fahrt dahin ist schon aufregend: Hier drang eine übermächtige Größe auf mich ein, gegen die gehalten zunächst das Ganze meiner bisherigen Lebenserfahrung klein werden musste. Hier, nur hier hatte die heroische Kraft des Menschengeschlechtes ihre unwiderlegliche Selbstbestätigung.“

Doch es waren weder Bismarck noch Spickaal, die für Hauptmann die Faszination Hamburgs ausmachten. „Nichts in der Welt gleicht einem solchen Hafen, wie es der Hamburger ist, an Schicksalhaftigkeit“, schrieb er 1937, als er schon längst den Nobelpreis erhalten hatte, in seinen Erinnerungen an die erste Reise in die Hansestadt: „Hier wehte die Luft von fernem Erdteilen. Hier drang eine übermächtige Größe auf mich ein, gegen die gehalten zunächst das Ganze meiner bisherigen Lebenserfahrung klein werden musste. Hier, nur hier hatte die heroische Kraft des Menschengeschlechtes ihre unwiderlegliche Selbstbestätigung.“

„Hier wehte die Luft von fernem Erdteilen. Hier drang eine übermächtige Größe auf mich ein.“ Hier, so schreibt Hauptmann, fasste er den Entschluss, endlich die lang erträumte Reise nach Griechenland anzutreten, die ihn nachhaltig beeinflussen sollte. Und wer weiß, ob er nicht auch hier bereits davon träumte, diese Selbstbestätigung eines Tages zu erreichen. Schon wenige Jahre nach der Hamburg-Reise schrieb Hauptmann seine ersten Dramen, für die er heute bekannt ist. Und zumindest in dem Stück „Dorothea Angermann“ lässt er seine Figuren noch einmal vom Wasser und der Binnenalster schwärmen, so wie es ihm damals 1883, selbst ergangen ist – und die man heute auch von dem nach ihm benannten Gerhart-Hauptmann-Platz aus sehen kann.

TAGEBÜCHER von Gerhart Hauptmann, 1987 erschienen im Propyläen Verlag, Hardcover, 792 Seiten, € 83,00
Weitere Quelle: **DAS ABENTEUER MEINER JUGEND** von Gerhart Hauptmann; erschienen 1937

Seine Vorfahren waren Seefahrer und Schriftsteller. Für die HafenCity Zeitung verbindet **JAN EHLERT** beide Leidenschaften und blickt auf den Hamburger Hafen im Spiegel der Weltliteratur.

ELBE & FLUT

GESTALTEN IN DER SPEICHERSTADT

www.euf.de

HOTEL MICHAELIS HOF
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Föhn, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen August 2020

Mythenwelten Th. Böhm & J.H. Berger
STADTLANDKUNST Am Sandtorpark 12 stadtkunst-hamburg.de

GLASGALERIE STÖLTZING
Jan Fisar - The Weight of Time
Sonderausstellung
Am Sandtorpark 14, www.glassart.de

GALERIE HAFENCITY
Im Licht - Werke auf Leinwand und Papier
P. Grochmann, R.G. Bunk, J. Weber u.a.
Am Dalmannkai 4, galerie-hafencity.de

Öffnungszeiten: Freitag bis Sonntag 12 - 18 Uhr
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

„Ich sah Handlungsbedarf“

Kaispeicher B: Ein Mediziner aus Halle saniert das Kleinst-U-Boot „Seehund“ im Maritimen Museum

Hin und wieder unterbricht das Schiffshorn einer Barkasse und die blecherne Ansage eines „He lücht“ die Stille. Ansonsten kann sich Andreas von der Lippe ganz in Ruhe seiner Arbeit widmen. Hier auf dem kleinen Hof des Internationalen Maritimen Museums Hamburg (IMMH) zwischen Osakaallee und Brooktorhafen hat sich der 54-jährige aus Halle in Sachsen-Anhalt einiges vorgenommen. Er will den „Seehund“, ein Kleinst-U-Boot vom Typ XXVII B 5, sanieren. Dafür hat er sich extra zwei Wochen Urlaub genommen und in Hamburg einquartiert.

Er macht die Arbeit ehrenamtlich und voller Engagement. Hauptberuflich bildet der Dr. med. dent. am Universitätsklinikum Halle junge Zahnärzte aus. Nach Feierabend geht er seinem Hobby nach und restauriert gern alte Autos und Motorräder. Sein Interesse für die Marine besteht schon seit seiner Kindheit. Er ist in Heikendorf an der Kieler Förde aufgewachsen, ganz in der Nähe des U-Boot-Ehrenmals. Das Buch „Die U-Boot-Fahrer und das Ehrenmal in Moltentort“ hat ihn fasziniert und seine Begeisterung für die U-Boot-Technik geweckt. Eine Zeit lang ist er als Zahnarzt bei der Bundesmarine zur See gefahren und hat die Mannschaft

auf langen Reisen zahnärztlich versorgt.

Auf den „Seehund“ ist er bei einem Besuch des Maritimen Museums gestoßen. Hier entdeckte er an der Außenwand des 1944 gebauten, rund 12 Meter langen ehemaligen Schulbootes, Spuren von Wasseraustritten und sah „Handlungsbedarf“. Von der Lippe, schon seit längerer Zeit Mitglied des Freundeskreis' des IMMH, nahm Kontakt zum Museum auf und stieß mit seinem Vorschlag hier zu helfen, auf Begeisterung.

Zunächst sichert er die Außenhaut des Turms und des oberen Bereiches mit den großen Zusatztanks. Wie beim Zahn beseitigt er ältere „Füllungen“ und sorgt dafür, dass bei Regenwetter kein neues Wasser eintreten kann. Roststellen werden beseitigt und danach erhält der „Seehund“ einen neuen Anstrich. Mit dem „Seehund“ hat sich der Mediziner intensiv beschäftigt. Er kennt jedes technische Detail des Unterwasserfahrzeuges, von dem zwischen September 1944 und April 1945 insgesamt 285 Stück von der Germania-Werft/DWK, Kiel, und Friedrich Schichau, Elbing, gebaut wurden.

Warum er sich die Mühe macht? „Aus Respekt vor der speziellen Technik und aus Respekt vor den Toten“, antwortet



Der 54-jährige Andreas von der Lippe aus Halle in Sachsen-Anhalt hat sich vorgenommen, den „Seehund“, ein Kleinst-U-Boot vom Typ XXVII B 5, zu sanieren. © IMMH

von der Lippe. 2001 wurde das Schulboot südlich von Fehmarn mit den sterblichen Überresten seiner zwei Besatzungsmitglieder durch die Deutsche Marine aus nur 12 Metern Tiefe geborgen. Die Identität der beiden Soldaten, die in Lübeck beigesetzt wurden, blieb ebenso ungeklärt, wie die Ursache des Untergangs.

Alle Arbeiten sind in zwei

Wochen nicht zu schaffen, aber Andreas von der Lippe hat vorgesorgt. Im Oktober soll es weitergehen, der Urlaub ist schon eingereicht. Die letzte Frage gilt dem Namen. Verwandt oder verschwägert mit dem bekannten Namensvetter? „Nein, ich bin der echte! Der Jürgen hat nur den Künstlernamen.“ Museumsvorstand Peter Tamm freut sich über den Gast

aus Sachsen-Anhalt, der so begeistert ans Werk geht. „Ohne unsere vielen engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter wäre vieles nicht möglich gewesen. Durch ihre Mitarbeit helfen sie, den Betrieb dieses Hauses so erfolgreich zu führen, dass wir nicht nur in Hamburg hohe Anerkennung genießen, sondern weltweit einen sehr guten Ruf haben.“ Michael Bellmann

Information

Mehr Infos unter www.imm-hamburg.de

Tel. 040/ 300 92 30 - 0, Kaispeicher B, Koreastraße 1, 20457 Hamburg, U4-Bahnstation: Überseequartier www.imm-hamburg.de



Open
Air

// Open Art - WASSER

Das Überseequartier Nord präsentiert
„WASSER“ von RUDI SEBASTIAN
vom 24. September 2020 bis 7. April 2021

www.überseequartier-nord.de
www.überseeboulevard.de



ÜBERSEEQUARTIER NORD

HAFENCITY · HAMBURG